

Ev.-Luth. Gemeinde-Blatt.

Organ der Allg. Ev.-Luth. Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan u. a. St.

Redigiert von einem Komitee.

Halte, was du hast, daß niemand deine Krone nehme. Offg. 3, 11.

Jahrg. 51. No. 7.

Milwaukee, Wis., 1. April 1916.

Lauf. No. 1228.

Nach dem heiligen Abendmahl.

O du, den meine Seele liebt,
An den mein Herz gewöhnt,
Der Leben, Frieden, Freude gibt
Und mich mit Gnade krönt!

Es ist doch keiner so wie du,
Denn alles bist du mir;
Es hat das Herz doch keine Ruh,
Als bis es ruht in dir;

Bis du, o Herr, dich ganz ihm gibst
Mit allem, was du bist;
Bis deiner Lieb, womit du liebst,
Es fest versichert ist.

Drum ladest du uns allzumal
Zu deinem Tische ein,
Und gibst bei deinem Abendmahl
Dich uns in Brot und Wein.

Da suchte dich mein schwacher Geist
Und freut nun deiner sich;
Denn wo dein Wort dich suchen heißt,
Gewiß, da fand ich dich.

Ja, dich, den meine Seele liebt,
An den mein Herz gewöhnt,
Der Leben, Frieden, Freude gibt
Und mich mit Gnade krönt. C. F. Ph. Spitta.

Christi Leib und Blut für uns gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden.

Als der Herr Christus das heilige Abendmahl stiftete, sprach er zu seinen Jüngern bei der Darreichung des gesegneten Brotes: Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird, und bei der Darreichung des gesegneten Kelches: Das ist der Kelch des neuen Testaments in meinem Blut, das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Darum sagt Dr. Luther mit Recht: Das Sakrament des Altars ist der wahre Leib und Blut unsers Herrn Jesu Christi unter dem Brot und Wein, uns Christen zu essen und zu trinken von Christo selbst eingesetzt. Wer des Herrn Abendmahl mitfeiert und unterscheidet nicht den Leib des Herrn von gewöhn-

licher Speise, ist kein würdiger Gast an des Herrn Tisch, 1. Kor. 11, 22, weil er nicht glaubt, daß er unter dem gesegneten Brot und Wein Christi Leib und Blut empfängt.

Das tut zu meinem Gedächtnis! sprach Jesus. So oft ihr von diesem Brot esset, und von dem Kelch des Herrn trinket, sollt ihr des Herrn Tod verkündigen, bis daß er kommt. 1. Kor. 11, 26. Wie die Israeliten bei der Feier des Osterlammes die Errettung aus der Knechtschaft Ägyptens verkündigen mußten, so sollen wir bei der Feier des heiligen Abendmahls gedenken und verkündigen, daß Christus aus großer Liebe für uns am Kreuz gestorben ist und sein Blut für uns vergossen hat und sollen uns des trösten. Mancher bedenkt und glaubt im allgemeinen, daß Christus für uns Menschen gestorben ist und sein Blut für uns vergossen hat, aber doch gewährt ihm das noch keinen rechten Trost. Christus habe sein Blut doch für alle vergossen und doch erlangten nicht alle Vergebung der Sünden. Es müsse also doch notwendig im Menschen noch etwas dazu kommen, das Gott bewege, ihm, um Christi willen die Sünden zu vergeben, so daß er sich der Vergebung fröhlich getrösten könne. Wo fehlt es da? Wer seinen Glauben an Gottes Gnade auf etwas in sich gründet, handelt nicht nach der Anweisung des Apostels: Setzet eure Hoffnung ganz auf die Gnade, die euch angeboten wird durch die Offenbarung Jesu Christi. 1. Petr. 1, 13. Ein solcher läßt außer acht, daß Christus ihm seinen Leib zu essen und sein Blut zu trinken gibt als Siegel und Unterpfand dafür, daß er an ihm hat die Erlösung durch sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden. Es ist wahr, nur ein Trostbedürftiger kann getröstet werden. Wer noch denkt: Ich bin reich und habe gar satt und bedarf nichts, und weiß nicht, daß er ist elend und jämmerlich, arm, blind und bloß, Off. Joh. 3, 17, der sucht und begehrt nicht Vergebung der Sünden, und darum kann ihm auch das heilige Abendmahl keinen rechten Trost gewähren. Auch das ist wahr, wer Christi Leib und Blut nicht genießt als Beglaubigung oder Bestätigung dafür, daß er an Christo hat die Erlösung durch sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden, der nimmt den Trost auch nicht an, den ihm das Abendmahl gewähren soll. Nur der ist recht würdig und wohlgeschickt, das Abendmahl zu feiern, der den Glauben hat an die Worte: „für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden“. Wer aber diesen Worten nicht glaubet oder zweifelt, der ist unwürdig und ungeschickt; denn das Wort „für euch“ fordert eitel gläubige Herzen. Nur durch den Glauben wird der Trost erlangt, der durch das heilige Abendmahl gespendet wird.

Buenger C Rev
65 N Ridge St
Jan 17

Bedenken wir doch wie überaus tröstlich es ist, daß ein Sünder, der mit seinen Sünden Gottes Zorn und Ungnade, zeitlichen Tod und die ewige Verdammnis verdient hat, glauben darf und soll, daß Jesus für ihn gestorben ist und sein Blut vergossen hat zur Vergebung seiner Sünden, und daß er nach Jesu Anweisung: das tut zu meinem Gedächtnis — das Abendmahl feiern soll zur Stärkung seines Glaubens an die durch Christi Leiden und Blutvergießen erworbene Vergebung der Sünden. Würde er doch eines Freundes in dankbarer Liebe gedenken, der im Kampfe für ihn sein Leben eingebüßt hat, obschon es sich da nur um Errettung aus leiblicher Gefahr handelte. Christi Leiden und Blutvergießen für uns hat doch einen unendlich viel größeren Wert. Er ist nicht ein bloßer Mensch, er ist der Mensch gewordene Gottessohn, in dem die Fülle der Gottheit leibhaftig wohnt. Der Gekreuzigte ist der Herr der Herrlichkeit, 1. Kor. 2, 8, sein Blut ist das Blut des Sohnes Gottes. 1. Joh. 1, 7. Er hat sich selbst nicht bloß für alle zur Erlösung gegeben, 1. Tim. 2, 6, und hat sein Blut vergossen für viele zur Vergebung der Sünden, Matth. 26, 28; sondern an ihm haben wir auch die Erlösung durch sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden. Kol. 1, 14. Er ist die Versöhnung für unsere Sünden; nicht allein aber für unsere, sondern auch für der ganzen Welt Sünde. 1. Joh. 1, 2. Gott hat ihn nicht nur um unserer Sünden willen dahingegeben, sondern ihn auch um unserer Rechtfertigung willen auferweckt. Röm. 4, 25. Denn Gott war in Christo, und versöhnte die Welt mit ihm selber, und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu. 2. Kor. 5, 19. Gott ist versöhnt, die Sünde ist vergeben und Gnade für alle durch Christum erworben.

Wie tröstlich ist es doch, daß wir in Gottes Namen getauft worden sind zur Vergebung der Sünden. Die Taufe ist gleichsam die Hand Gottes, mit der er uns die durch Christum erworbene Vergebung der Sünden dargereicht hat. Wer glaubt und getauft wird, der wird selig werden. Wie tröstlich ist es doch, daß Gott uns das Evangelium von seiner Gnade in Christo verkündigen läßt. Des Herrn Wort ist wahrhaftig, und was er zusagt, das hält er gewiß. Unser Glaube kann sich fest darauf gründen. Es sind Gnadenverheißungen, an keine Bedingung geknüpft, die wir erst erfüllen müßten. Nur annehmen, nur glauben sollen wir sie. Wie tröstlich ist es doch, daß uns in Gottes Namen die Absolution gesprochen wird, von der Christus sagt: Welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen. Was ihr auf Erden lösen werdet, soll auch im Himmel los sein.

Darum dürfen wir nicht zweifeln, sondern können fest glauben, die Sünde sei damit vergeben von Gott im Himmel. Da gilt: Wie du glaubst, so dir geschieht. Dein Glaube hat dir geholfen. Wie tröstlich ist doch die Feier des heiligen Abendmahls. Da hören wir nicht nur die gute Botschaft, daß Jesus seinen Leib für uns gegeben und sein Blut für uns vergossen hat zur Vergebung der Sünden; sondern da gibt er uns auch seinen Leib im gesegneten Brot zu essen, und sein Blut im gesegneten Kelch zu trinken als Siegel und Unterpfand, daß wir an ihm haben die Erlösung durch sein

Blut, nämlich die Vergebung der Sünden. Gewaltiger könnte er es uns doch nicht beglaubigen, daß er uns erlöst und uns Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit erworben hat.

Wer das Evangelium hört und Christi Leib und Blut im Abendmahl empfängt, und glaubt nicht, daß die Sünde vergeben und Gnade durch Christum erworben ist, versündigt sich schwer; er macht Christum zum Lügner. 1. Joh. 30. Wer sich durch das Evangelium zum Glauben an die durch Christum erworbene Vergebung der Sünden bringen, diese also annimmt, und seinen Glauben durch den Genuß des Leibes und Blutes Christi im heiligen Abendmahl stärken läßt, der gibt Christo die Ehre, die ihm gebührt, daß er uns das Heil erworben hat, und daß man sich fest auf sein Wort und Sakrament verlassen kann.

Die Gnadenmittel fordern nicht bloß Glauben zum heilsamen Gebrauch, sondern sie wirken und stärken auch den Glauben in den vom Gesetz zerschlagenen Herzen. So kommt der Glaube aus der Predigt; das Predigen aber durch das Wort Gottes. Röm. 10, 17. Das heilige Abendmahl ist insonderheit das Mittel, unsern Glauben an Gottes Gnade in Christo zu stärken. Die kirchliche Spendeformel lautet: Nehmet hin und esset, das ist der wahre Leib eures Herrn und Heilandes Jesu Christi, für euch in den Tod gegeben. Nehmet hin und trinket, das ist das wahre Blut eures Herrn und Heilandes Jesu Christi, vergossen zur Vergebung eurer Sünden! Das Stärke und erhalte euch im wahren Glauben zum ewigen Leben! Dann heißt es: Gehet hin im Frieden!

Das Evangelium stellt uns Christum und sein Verdienst vor die Augen, zündet den Glauben an und ermuntert auch zum Glauben. Die Apostel riefen dem erschrockenen Kerkermeister in Philippi zu: Glaube an den Herrn Jesus, so wirst du und dein Haus selig. Apost. Gesch. 16, 31. Im Ebräerbriefe heißt es: Darum laffet uns hinzutreten mit Freudigkeit zum Gnadenstuhl, auf daß wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden für die Zeit, da uns Hilfe not sein wird. Ebr. 4, 16.

Selig ist, wer glaubt, daß Jesus seinen Leib für ihn gegeben und sein Blut für ihn vergossen hat zur Vergebung der Sünden.

A. J. S.

Das Testament.

Erzählung von A. B o l l m a r.

(Schluß.)

VI.

Was weinest du? Weinst du um deine Schuld?
Ist das der Stein, der deine Seele schreckt?
O sieh! In Gottes Aug' ist lauter Huld,
In seiner Lieb' liegt unsre Schuld bedekt.
Das zagende Gewissen hat nun Ruh':

Was weinest du?

Herr Notar Heß kam zurück, und ehe sich noch der Pastor oder Frau Malrose zu ihm begeben konnten, teilte er mit, daß am 12. Mai, vier Wochen nach dem Tode der Frau

Doktor Alland, die Eröffnung ihres Testaments stattfinden solle.

Welches Testaments? Gab denn die Flamme ihren Raub zurück, konnte denn das vernichtete wieder auferstehen? Oder hatte die Erblasserin noch ein Testament gemacht, v o r dem, welches Johanna vernichtete? Vorher mußte es gewesen sein, denn jenes war im November des vorigen Jahres gemacht — und später, das wußte Johanna, war die Tante nicht mehr in die Stadt gekommen. Vielleicht hatte sie jenes erste gemacht, als sie nichts mehr von ihrer Nichte wußte, und das zweite war vielleicht ein zu ihren Gunsten gefertigtes.

Wer aber konnte ahnen, daß Frau Alland zwei Testamente machen würde?

Sei es wie es wolle, — Johanna wollte zufrieden und demütig sein. Und wenn sie ganz arm wurde — wenn sie nur erst wieder ein reines Gewissen und Frieden mit Gott hatte.

Nun mußte ja bald, bald alles entschieden sein.

Der verhängnisvolle Tag kam. Im Beisein des Pastors und anderer Zeugen öffnete der Notar das wohlveriegelte Schriftstück, das er nun schon mehrere Jahre aufbewahrte. Johanna drückte die Hand aufs Herz, denn es war ihr, als müßte die Angst es sprengen, — der Pastor rief ihr leise ein: „Gott befohlen!“ zu.

Letzter Wille. Mehrere Diener erhielten kleinere Legate, sonst fiel alles, Haus und Hof und das ganze Vermögen „an mein geliebtes Stift“.

Und kein Wort von ihrer Nichte und Pflegetochter?

Doch hier stand noch etwas. „Sollte meine Nichte, Johanna Brink, noch leben und zurückkehren, so soll ihr ein Platz in meinem Stift offen stehen.“

Johanna saß wie zermalmt. So war nun alles entschieden und sie war arm, ganz arm, ärmer als je. Also die Tante hatte es gut mit ihr gemeint und sie selbst hatte sich ins Verderben gestürzt. Sie selbst. Sie ganz allein. Andere wurden reich um den Preis eines Verbrechens, sie wurde arm um den Preis ihres guten Gewissens, ihrer Seelenruhe. — Gerechtes Verhängnis. Nicht andere, sie selbst hatte sich die Grube gegraben, in der sie nun versank.

Und doch, — sie war nicht mehr die, welche sie gewesen. Wie schwer auch ihre Selbstvorwürfe waren, welche Pein der Stachel dieser Selbstverschuldung auch bereitete, sie war ruhiger geworden.

Der Notar war tief bewegt, der Pastor konnte kaum seine Ruhe behalten: es war ein schweres Geschick für diese junge Frau, aus den Toren des Reichthums, den sie als den ihren zu betrachten gewohnt war, bettelarm mit einem unerzogenen Kinde hinauszugehen ins feindliche Leben.

„Ich fasse es nicht,“ sagte der Notar, „daß Frau Alland unter so veränderten Umständen nicht ein anderes Testament gemacht hat, da sie sich dessen Fassung im ersten noch besonders vorbehalten hat.“

„Sie hat ein neues Testament gemacht,“ sagte Johanna leise.

„S a t es gemacht? Nun dann gilt das. Wo ist es?“

„Ich habe es gefunden und verbrannt.“ Johanna verhüllte ihr Gesicht, erzählte dann aber klar und wahr, wessen sie sich schuldig gemacht habe.

Tief erschüttert vernahm der Notar die Kunde. „Sie Unglückliche,“ rief er, „aber mit der Hälfte hätten Sie ein so auskömmliches, angenehmes Leben führen können!“

„Ich wollte alles haben, und habe nun nichts. Mir geschieht recht.“

Alle schwiegen tief bewegt. Die junge Frau weinte leise; dann aber erhob sie den Kopf und sagte: „Ich bin eine andere geworden, als ich vorher war. Ich bin hart gestraft worden, habe schwere Tage durchkämpft, aber nun hat Gott mir vergeben. — Und nun heißt es, mit meinem Kinde ein neues Leben beginnen. — Sie sind Testamentvollstrecker, Herr Notar. Lassen Sie mir noch etwas Zeit. — Ich möchte jetzt jeden Willen meiner guten Tante erfüllen. Sie wollte mich einst gern zur Wirtschafterin machen. Ich habe allgemach das Kochen gelernt, will noch einen Kursus irgendwo durchmachen und mir dann eine Stelle suchen, entweder auf einem Gute oder bei alten Leuten, wo ich mein Kind bei mir behalten kann. Ich will arbeiten, habe keinen Grund hochmütig zu sein, oder mir etwas einzubilden, lassen Sie mir nur — um meiner lieben Tante willen, die so gut für mich gesorgt hat — noch etwas Zeit, dann will ich gehen.“

Gerührt reichten ihr die beiden Männer die Hand.

„Mir ist nicht bange um dich,“ sagte der Pastor, „du bist auf gutem Wege.“

„Aber mir ist es schwer,“ meinte der Notar, „daß wir, indem wir tun, was Recht und Gesetz vorschreibt, den letzten Willen der Frau Doktor Alland nicht erfüllen, denn der lautete anders.“

„Jedenfalls aber braucht nun keiner von dem zweiten Testament etwas zu wissen,“ sagte der Pastor ernst, „es wird jetzt niemand dadurch geschädigt und es wird so im Sinne der Verstorbenen sein.“

Der Notar nickte. Frau Malrose sagte: „Wenn's sein darf und so richtig ist, bin auch ich froh um meines Kindes willen, das so schon büßen muß, was seine Mutter gesündigt hat.“

Die Männer gingen. Der Notar sagte draußen zum Pfarrer: „Wenn Frau Alland noch lebte, vermachte sie d e r, wie sie jetzt ist, das G a n z e.“

Der Pastor lächelte. „Es ist gut so. Sie wird nun auch ohne äußere Mittel ihren Weg finden. Und das Beste ist, die Umwandlung ist nicht von außen nach innen gegangen, sondern von innen heraus ist sie nach außen gedrungen. So muß es sein. Und denken Sie auch des Wortes: „Was hülfte es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne und nehme doch Schaden an seiner Seele?“

VII.

Gaßt du mich lieb? — Du weißt alle Dinge, Du weißt, o Herr, was meiner Liebe fehlt, O daß dein himmlisch Feuer mich durchdringe, Dein Liebeshauch mein totes Herz besetzt!

Schreib' mir ins Herz die große Heilandsfrage,
Und gib, daß ich gebeugten Sinnes sage:
Ich hab' dich oft betrübt; vergib, vergib,
Ich hab' dich lieb!

Zwei Monate waren vergangen. Frau Malrose hatte ordentlich kochen gelernt und zwar auf jenem nahen Gute, bei Frau Amtmann Zeller, zu der Frau Mand einst so gern die Nichte gesandt hätte. Allgemein war das Bedauern in der Gegend, daß die nette, hübsche Malrose Schönheim verlassen und nun unter fremde Leute gehen mußte. Das hatte Frau Doktor gewiß nicht gewollt, o warum hatte sie nur, nachdem die Nichte zurückgekehrt, nicht noch ein Testament gemacht, oder wenigstens das alte zurückgezogen? Und die Leute fanden das Benehmen von Frau Malrose so schön, denn sie großte und klagte nie, sprach über die ganze Sache kein Wort; dagegen schmückte sie mit ihrem Kinde der Tante Grab aufs liebevollste.

Es war aber jetzt auch die Zeit der Blumen; in Schönheim stand alles in voller Blüte, ringsum war der reine Rosengarten.

„Mutter, so viele Rosen sah ich noch nie,“ rief Mary glückstrahlend, „sieh nur, wie sie hier an dem Baum aufklettern, als ob sie ihn besuchen wollten! Ach und die Nelken alle, — Großtante hatte aber die Neseda am allerliebsten, Mutter, es ist doch zu schön hier.“

Frau Malrose war das Weinen nahe. „Und doch müssen wir fort von hier.“

Mary starrte sie schreckensbleich an. „Hier — fort? Doch nicht wieder aufs Schiff und nach Amerika?“

„Nein, so weit nicht. Aber wir werden wohl auf ein großes Gut ziehen, wo so viele Hühner und Tauben und Schafe sind“ —

„Aber nicht so viele und schöne Blumen,“ unterbrach Mary, und plötzlich stürzten ihr die Tränen aus den Augen, sie umklammerte ihre Mutter und bat erregt: „Mutter, bitte, bitte, liebe süße Mutter, laß uns nicht wieder fortgehen, laß uns hier bleiben.“

Ein wilder Schmerz packte Johanna. Ihre Schuld, allein ihre Schuld. Aber es half nichts, jetzt galt es die Zähne zusammenzubeißen, hart und fest zu sein.

„Es geht nicht, Mary. Wir können hier nicht unter den Rosen sitzen, wir müssen fleißig sein, müssen arbeiten.“

„O Mutter, ich will so artig sein; ich will auch lesen und schreiben und alles so schön lernen, aber wir wollen nicht fortgehen.“

„Mary, mach mir doch das Herz nicht noch schwerer,“ rief Johanna jetzt wie zusammenbrechend; und nun weinte sie mit ihrem Kinde um die Wette.

Mary hatte die Mutter mit ihren Armen umschlungen und streichelte sie. „Nicht wahr, wir können doch hier bleiben?“

Frau Malrose schüttelte nur energisch den Kopf.

Da rief das Kind wie verzweiflungsvoll: „Mutter, ich will auch nicht mehr spielen, will immer stricken!“ Und bei diesen Worten glitt sie vom Schoß und eilte ins Haus.

Johanna sah ihr nach. O wie glücklich und gesund war ihr Kind hier geworden! Nun mußte sie zu fremder Thür bittend eingehen. Und sie allein mit ihrer Sabgier und ihrem Leichtfinn war schuld daran. Noch einmal kämpfte Johanna den ganzen Kampf. Die Stunde, die sie jetzt durchlebte, gehörte zu den bittersten ihres ganzen Lebens. —

So war eine lange Zeit vergangen; die Rosen dufteten immer süßer, die Vögel sangen immer lieblicher, der Abend senkte sich leise nieder auf Schönheim. Die Sonne warf im Untergehen ihre rosigsten Strahlen über die müde Erde.

„So geht mein Glück unter; das letztmal, daß ich hier gefessen habe,“ — sie dachte es mehr, als sie es sprach. „Vorbei, nun alles vorbei, Freude, Glück, Jugend, Wohlergehen.“

Da trat ihr Kind, einen großen Korb am Arme, aus der Haustür. „Nein, ich habe noch meine Jugend, mein Kind,“ sagte Johanna, sich aufrichtend, „und meinen Gott, der mir alle meine Sünden vergibt, und heilet alle meine Gebrechen. Drum: Lobe den Herrn, meine Seele, und nun: Frisch hinein!“

Jetzt setzte Mary atemlos den Korb vor ihrer Mutter nieder.

„Mutter, du sagtest, ich wollte gar nicht arbeiten, sondern immer spielen. Aber ich will es nicht mehr tun, wenn ich hier bleiben darf. Ich habe alle meine Puppen und Papierpuppen, die Bilderbogen und die Bausteine, — ich habe alles zusammengepackt und will es nach dem Stift bringen. Die Tanten da sagten, sie gebrauchten es für franke Kinder.“

Erwartungsvoll sah das Kind zu seiner Mutter auf; diese lächelte schmerzvoll.

„Ja, wir wollen das dem Stift geben, du kannst es doch nicht mitnehmen.“

„O Mutter, sollen wir denn nun doch gehen?“ rief Mary vorwurfsvoll.

Frau Malrose antwortete nicht. Sie beugte sich zum Korbe, nahm ein weißes Papier aus demselben, was seltsam von den anderen abstach. Sie entfaltete es, warf einen Blick hinein, dann sank sie mit leisem Aufschrei zurück.

Was hatte die Mutter nur? Ihre großen Augen waren weit geöffnet, sahen aber offenbar nichts; sie starrten ins Weite, ihr Mund war fest zusammengepreßt, ihr Gesicht weiß wie das einer Leiche; mit beiden Händen hielt sie krampfhaft das Papier. — Mary war ängstlich um sie bemüht und bat die Mutter immer: „Wasser zu trinken, das hilft.“ Endlich löste sich die Starre in Johannas Gliedern. Sie riß stürmisch ihr Kind an sich und bedeckte es mit Küissen, dann faltete sie seine Hände in den ihren und betete: „O Gott, o Gott, ich danke dir. Ich dachte es böse zu machen, aber du hattest nur Gedanken des Friedens über mir. O Herr, wie kann ich dir je genug danken? Du tust heute noch Wunder. Du wolltest nicht, daß ich meine Schlichtigkeit ausführte. O Herr, Herr, ich danke dir, immer, immer.“

Nast erschreckt sah Mary die Mutter an. So hatte sie

diese noch nie beten hören. „Mutter, was ist?“ fragte sie leise.

„Kind, du verstehst es noch nicht, aber Gott hat deine kleine Hand einst regiert, daß du ein leeres Blatt verbranntest, und nicht das rechte, — aber wohl das rechte.“

Ja, so war es. Frau Malrose hielt das Testament der Tante, das sie zur halben Erbin einsetzte, in der Hand; das gleichartige leere Blatt „Nachtrag“ war verbrannt, dies wichtige aber damals beim Kramen zwischen Marys Bildbogen geraten. Dort wäre es wohl geblieben, vielleicht fortgeworfen, wenn diese nicht heute alle ihre Spielereien „eingepackt hätte, um arbeiten zu lernen.“

„Mutter, bleiben wir denn nun hier?“ fragte das Kind zaghaft.

„Ja, mein Schatz, wir bleiben in unserem schönen Heim, wir bleiben hier.“

Die Kleine jauchzte laut. „Mutter, ich will auch wirklich fleißig arbeiten!“

„Ich auch,“ sagte die junge Frau und umschlang ihr Kind mit beiden Armen.

Der Mond war aufgegangen, die Rosen dufteten — vom nahen Dorf läutete eine Glocke und leise tönte von fern der Gesang:

Breit' aus die Flügel beide,
O Jesu, meine Freude,
Und nimm dein Küchlein ein.
Will Satan mich verschlingen,
So laß die Englein singen:
Dies Kind soll unverlezt sein.

Aus unserer Zeit.

Aus dem Gemeindeleben.

Eine Kollekte wird angesagt.

Aus der Zahl der Ankündigungen, die nach der Predigt von der Kanzel herab gemacht werden, wollen wir doch eine herausnehmen und näher auf dieselbe eingehn. Dieselbe lautet gewöhnlich etwa folgendermaßen: Während des nächsten Gesanges wird eine Kollekte zum Besten des Reiches Gottes erhoben werden. Lasset uns gedenken an das Wort des Herrn Jesu, das er gesagt hat: „Geben ist seliger denn nehmen!“

Diese Ankündigung findet nicht immer und bei jedem die Aufnahme, die sie verdient. Sie wird vielfach mit großer Gleichgültigkeit aufgenommen; manche murren auch bei sich selber darüber, daß das Geben nie abreißt, denn ihres Herzens Sinn ist, daß das Nehmen seliger ist denn das Geben. Die Gleichgültigkeit einer Kollekte gegenüber ist bei manchen immer vorhanden, wofür auch kollektiert werden mag. Bei anderen finden wir, daß sie einmal gleichgültig sind, ein andermal nicht. Das hängt bei ihnen durchaus von dem Gegenstande ab, für den kollektiert werden soll. Hat derselbe ihren Beifall, dann zeigen sie Teilnahme. Dem gegenüber sind sie gleichgültig, sobald der Gegenstand der Kol-

lekte sie nicht interessiert. Die Sachen, für welche im allgemeinen kollektiert wird, können wir in zwei Klassen einteilen. Die eine betrifft die Ausbreitung und Erhaltung des Reiches Jesu Christi, also die Rettung und Seligmachung verlorener Sünder, ihre Bewahrung zum ewigen Leben; die andere betrifft solche Dinge, die für dieses zeitliche Leben nötig sind. Bei der einen handelt es sich um Kirchen, Schulen, Anstalten, Seminarien, Prediger und Lehrer, alles notwendige Dinge zum Bau des Reiches Jesu Christi, zum Sammeln von Sünderseelen für die Ewigkeit (Reisepredigt, Mission), bei der anderen in der Meinung vieler: mehr um leibliche Versorgung, also um Kleider, Schuhe, Essen, Trinken, Friede, Gesundheit usw. Und wie unser Herr Christus spricht: „Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen, so ist demnach alles, was die Rettung armer Sünder betrifft und das Kollektieren dafür, unvergleichlich wichtiger als das, was die zeitliche Rettung dieses Leibes und das Sammeln dafür betrifft. Unsere wichtigen Kollekten sind die für das Reich Gottes; alle anderen sind minder wichtig. Nach diesem, in Gottes Wort begründeten Verständnis geht es leider vielfach nicht. Wir finden, daß für die hohen geistlichen Dinge weniger und mit viel weniger Lust geopfert wird als für die zeitliche Wohlfahrt. Schulen und Anstalten im Dienste des Reiches Christi leiden Mangel im Vergleich mit solchen Anstalten, die sich mehr der irdischen Not annehmen. Ganz offenbar steht vielen der Leib höher als die Seele. Das Geben ist abhängig geworden von dem rein natürlichen Mitgefühl und steht nicht mehr unter einer wahrhaft geistlichen Erkenntnis, wie es doch sein sollte, daß unser Wille und Gefühl unter der Erkenntnis stehn. Die geistliche Erkenntnis aber regiert in vielen nicht mehr, weil sie eben wenig oder gar nicht mehr vorhanden ist. So ist die Art des Gebens, wie dieselbe sich vor unsern Augen offenbart, die Zurückstellung der wichtigeren Dinge hinter die minder wichtigen, ein weiteres Zeichen des geistlichen Verfalls unserer Zeit. Das sollte uns zu bedenken geben. Lasset uns doch die Opferkasten so stehn bleiben, wie unser Herr Christus dieselben gestellt hat! Kasse 1 soll Kasse 1 bleiben; nach Kasse 1 kommt Kasse No. 2. So will es Christus; so wollen wir es lassen.

Da das Geben eine so schwere und doch wieder so köstliche Kunst ist, darum wollen wir zu unserer Ermunterung dazu das Wort des Apostels Paulus ansehen: „Geben ist seliger denn nehmen.“ Diese Worte bilden die Schlußworte zu der ergreifenden Rede, die Paulus bei seinem Abschiede von den Ältesten zu Ephesus an diese hielt. In herzlichsten Worten ermahnt er sie, daß sie doch nicht ihr Amt um zeitlichen Gewinnes willen ausüben sollen, erinnert sie an sein eigenes Beispiel und schließt dann mit den Worten: „Und gedenken an das Wort des Herrn Jesu, das er gesagt hat: Geben ist seliger denn nehmen.“ Ja, geben ist seliger denn nehmen, geben ist köstlicher. Unser ganzes Leben besteht in geben und nehmen; das Köstlichere von beiden ist und bleibt das Geben. Warum?

Das Geben ist eine h o h e G h r e. Unser Herr Chri-

stus spricht: „Wahrlich, ich sage euch: Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.“ Daß wir dem König aller Ehren, dem Herrn der Herrlichkeit, der sein Leben für uns in den Tod gegeben hat, etwas tun dürfen, das ist eine Ehre. Aber wie können wir das? Mit unserm Geben. Was wir geben, das sieht der Herr an, als sei es ihm gegeben. Ja, in Wirklichkeit ist es ihm gegeben. So ist unser Geben uns eine Ehre.

Unser Geben ist ferner eine sehr begehrte Frucht. Christus sitzt am Gotteskasten und sieht zu, wie eingelegt wird. Er ist wie der Landmann, der einen Garten mit Obstbäumen gepflanzt hat und nun wartet, ob sie ihm auch Frucht bringen möchten. Unser Herr Christus hat uns, die wir in Sünden tot waren, durch sein Wort und Geist zu neuen, lebendigen und fruchtbaren Bäumen gemacht. Und nachdem er das getan hat, will er selbstverständlich auch Frucht sehn. Beständig sieht er nach und wartet. Betrübt ist er, wenn die Frucht ausbleibt; ja, den Baum, der Jahre und Jahre steht, ohne Frucht zu bringen, läßt er zuletzt abhauen und verbrennen. Und wie kann er sich wiederum freuen, wenn ein Baum Frucht bringt! Darum ist unser Geben eine sehr begehrte Frucht.

Und ein großer Vorzug. Wir Christen alleine können geben; die Welt kann nicht geben. Geben ist das Gegenteile von nehmen; im Geben ist kein Nehmen. Alles sogenannte Geben der Welt ist nur ein Nehmen. Die Welt gibt nur, um dadurch etwas zu erlangen, sei es von Gott oder von Menschen. Mit ihrem Geben verbindet sich immer der Gedanke an irgendeinen Lohn. Ihr Geben ist darum ein Kaufen, ein Handeln, ein Feilschen um Lohn, also ein Nehmen und darum kein Geben. Die Welt kann nicht anders. Nur Christen können wahrhaft geben; sie können es nicht aus sich, sondern durch den, der sie tüchtig gemacht hat. Aber dabei bleibt doch dieses wahr, daß unser Geben ein großer Vorzug ist.

Unser Geben ist auch eine edle Handlung. Gerade darum, weil es ein Geben ohne Nehmen ist, ein freies, selbstloses Geben, um zu geben, ein Geben, das andere reich machen will. Da ist dasselbe die Erfüllung des Wortes unseres Herrn: „Seid barmherzig, wie auch euer Vater im Himmel barmherzig ist.“ Unser Geben ist Barmherzigkeit, ein Abbild der himmlischen Barmherzigkeit, das, womit Gott seinen Namen über alles herrlich gemacht hat. Mit unserm Geben wandeln wir als Kinder recht in den Wegen unseres himmlischen Vaters, schlagen so recht nach seiner Art. Darum ist das Geben auch eine edle Handlung.

Wir wollen auch dies nicht vergessen, daß unser Geben ein fleißiger Arbeiter ist. Sehn wir um uns, welch eine Menge von Kirchen und Schulen, Anstalten, Missionen usw.! Wer könnte sie alle nennen? Wie sind sie entstanden und wie bestehen sie? Durch unser Geben. Nächst Gott hat unser Geben das alles zustande gebracht. Wäre, recht verstanden, unser Geben nicht da gewesen, wo wäre das alles? Unser Geben ist nicht umsonst; unser Geben richtet viel aus. Unser Geben ist ein fleißiger Arbeiter.

Und endlich ein rechter Freudenbecher. Das

Nehmen bereitet auch Freude, aber was ist diese Freude im Vergleich zu der Freude, die durch das Geben uns bereitet wird? Das Geben entzündet in uns eine selige, dauernde Freude, wie wir sie sonst nicht erfahren. Wer hätte das nicht schon an ihm selber erfahren? So ist es ja bei Gott auch. Geben ist Gott die höchste Freude. Und als unser Herr Christus sein Leben für uns hingab, war es seine Lust, die er sich nicht hätte rauben lassen.

Und so hat der Apostel Paulus recht mit dem, was er aus tiefster Überzeugung vom Geben dem Herrn Christus nachsagt: „Geben ist seliger denn nehmen.“ Daß auch wir dies immer besser erkennen, nicht müde werden, sondern zunehmen, das wolle Gott geben! W. S.

Gefahren des Vereinswesens innerhalb unserer Gemeinden.

Wir Christen sind auch Kinder der Zeit, in welcher wir leben. Wie sich dieses je und je in der Geschichte der christlichen Kirche bewahrheitet hat, so zeigt es sich in unserer „Zeit der Vereine“ dadurch, daß auch in den einzelnen Gemeinden und in ganzen Kirchengemeinschaften immer mehr Vereine entstehen. So wenig sich nun abstreiten läßt, daß diese Vereine, wenn recht geleitet und geführt, viel Gutes stiften und an ihrem Teil zum Aufbau des Reiches Gottes beitragen können, so hat man doch in manchen Kirchengemeinschaften die Erfahrung gemacht, daß die hohen Erwartungen, die man in bezug auf diese Vereine gehegt hat, nicht in Erfüllung gegangen sind, ja daß sie in manchen Fällen zu einer stehenden Gefahr für die Gemeinden geworden sind. Inwiefern?

Erstlich dadurch, daß das Interesse der Glieder von dem eigentlichen Zweck der Kirche, der Ausbreitung des Wortes Gottes zur Rettung unsterblicher Seelen, abgelenkt und auf die Sonderinteressen des Vereins hingelenkt worden ist. Wie leicht kommt es besonders bei jungen Leuten vor, die in der Erkenntnis noch nicht so fest sind, und denen der Überblick über die wirklichen Bedürfnisse der Kirche fehlt, daß sie durch ihren Verein wohl angespornt werden, für diesen zu arbeiten, aber nicht für das Reich Gottes im allgemeinen, z. B. dadurch, daß sie persönliche Opfer für dasselbe bringen. Es kommt dann leicht dahin, daß ein solcher Verein eine „Gemeinde in der Gemeinde“ bildet und, wie oben angedeutet, vor allen Dingen seine Sonderinteressen verfolgt.

Noch bedenklicher kann die Sache dann werden, wenn ein Verein durch seine große Mitgliederzahl zu einer Macht innerhalb der Gemeinde geworden ist und nun nicht mehr willens ist, sich der Oberaufsicht der letzteren zu unterwerfen, sondern nach seinem eigenen Gutdünken handelt. Daß ein solches Verhältnis dem Gedeihen einer Gemeinde und des Reiches Gottes überhaupt nicht förderlich sein kann, liegt auf der Hand.

Ferner kann es vorkommen, daß, wenn in einer Gemeinde mehrere Vereine existieren, zwischen diesen Reihen entstehen, wodurch die christliche Einigkeit gestört wird. Weiter liegt eine Gefahr in den Vergnügungen,

ohne die es nun einmal auch in den Vereinen unserer Gemeinden nicht abgeht. Gerade bei jungen Leuten ist der Gang nach Vergnügungen und Belustigungen am stärksten. Obwohl nun diese Neigung an sich kein Unrecht ist, sondern ein von Gott in die Natur hineingelegter Trieb, so benutzt doch der Teufel gerade diesen Trieb oft, um junge Christen allmählich in verkehrte Bahnen zu lenken und sie endlich ganz zu Fall zu bringen. Daher gilt es, bei Veranstaltung von Vergnügungen große Vorsicht zu üben und darauf zu achten, daß diese nicht ausarten und weltförmig werden. Wie oft hört man Klagen, daß in unsern Vereinen „nichts los sei“, und daß sich Glieder deswegen zurückziehen wollen. Lasse ein christlicher Verein sich durch solche Redensarten nicht verleiten, gegen sündliche Vergnügungen nachgiebig zu werden; sondern wenn es nicht gelingt, solche Glieder durch freundliche Vorstellungen und durch Belehrung aus Gottes Wort zum Bleiben zu bewegen, so lasse man sie fahren und begnüge sich lieber mit wenigeren Gliedern, als daß man den ganzen Verein in Gefahr bringt.

Man belehre die jungen Christen auch, daß das Leben ein höheres Ziel hat, als bloße Vergnügungen. Wer nur nach Belustigungen hascht, hat den wahren Zweck des Lebens, die Vorbereitung auf die Ewigkeit, noch nicht erkannt und ist auf einem verkehrten Wege.

Endlich liegt auch die Gefahr nahe, daß durch die Zugehörigkeit zu vielen Vereinen die jungen Leute dem Familienleben im Elternhause entfremdet werden, so daß sie sich dort schließlich nicht mehr heimisch fühlen, sondern ihre Abende lieber auswärts zubringen. Vergessen wir nicht, daß die Familie und die christliche Gemeinde die ältesten, von Gott selbst gestifteten Vereine sind. Werden diese recht gepflegt, so wird es wohl stehen um die Kirche und um den Staat. „Zeuge u. Anz.“

Deutsches Kriegsgebet.

Der Tag geht nun zu Ende,
Wir wollen schlafen gehn,
So heben wir die Hände
In innig heißem Flehn.
Dir, Herr, jetzt zu befehlen
Den Vater, Gatten, Sohn,
Den Freund und Averbwandten
Stehn wir vor Deinem Thron.
Dein Auge siehet jeden,
Kein einz'ger fehlet Dir,
Sei es im Schlachtgewimmel,
Sei's ganz alleine hier.
Wohl mancher mag jetzt liegen
Wie Jakob auf dem Stein —
Ach, laß doch seine Ruhe
Für ihn gesegnet sein!
Stehn sie noch in dem Streite:
O Streiter — streite Du!
Und bluten ihre Wunden:
Ach, Helfer — heile zu!

Ob sie in Feindeshänden,
Ob irgend sonst in Not:
Herr, Dir sind sie befohlen
Im Leben und im Tod.
Sieh auch in Feindeslanden
Den Jammer an, o Gott!
Mach hier und dort ein Ende
Der ungeheuren Not!
Beschütze unsern Kaiser,
König und Vaterland,
Gib Sieg den deutschen Waffen
Durch Deine starke Hand.
Rüft unsre Heeresführer
Mit Kraft und Weisheit aus.
Was sie mit Dir begonnen,
Das führe Du hinaus.
Hab Dank für alle Hilfe,
Die Du bisher getan,
Bleib unserm Heer zur Seite
Ja, geh Du selbst voran!
Im wilden Kampfgetümmel
Laß nimmer sie allein,
Und hilf, daß deutsche Hände
Von Schandtät bleiben rein!
Daß, ob der Feind auch wüthe
In Greueln ohne Scheu,
Kein deutscher Held vergesse,
Daß er ein Christ noch sei.
O Herr, vergib uns allen,
Was Unrecht wir getan,
Um Jesu Christi willen
Hör unser Bitten an!
Ach, schenke uns den Frieden
Aus Deines Himmels Höhn,
Und laß uns unsre Lieben,
Herr, willst Du, wiedersehn!
Doch hast Du es beschlossen,
Daß es soll anders sein,
So nimm sie nach dem Leide
In Deine Freude ein.
Laß mit der Siegerkrone
Vor Dir, o Herr, sie stehn,
Und laß uns alle, alle
Bei Dir einst wiedersehn!

L. S.

Schulen und Anstalten.

Mitteilungen aus unserem College in Watertown.

Daß unsere Lehranstalten für den Bestand und das Gedeihen unserer Kirche von allerhöchster Bedeutung sind, das dürfte wohl jedem, der sich mit der Frage nach dem Wohlstand der Kirche beschäftigt, sehr bald klar werden. Und doch scheint es, als ob wir mehr und mehr von einer Erziehung unserer Jugend in christlichen Anstalten abkommen und uns mit der Ausbildung in weltlichen Schulen begnü-

gen. Darin liegt aber eine große Gefahr. Wer die Jugend hat, der hat die Zukunft. Geben wir nun unsere Jugend zur Ausbildung der Welt, so dürfen wir uns nicht wundern, wenn sie der Mehrzahl nach auch der Welt anheimfällt. Wer also die Jugend lieb hat, der sollte mit allen Kräften dahin arbeiten, daß die jungen Leute, die nach der Konfirmation sich eine weitere Bildung erwerben sollen, auch den Anstalten unserer Kirche zugeführt werden. Sie werden dadurch in ihrer weltlichen Ausbildung gewiß nicht benachteiligt. Ich meine, das hat die Erfahrung genügend bewiesen und beweist sie immer mehr.

Auch wir in Watertown sind bereit, nach Ostern neue Schüler, etwa Neukonfirmierte, aufzunehmen und sind in der Lage, bei den neuen Einrichtungen ihnen einen gediegenen Unterricht zu bieten. Sie sollten freilich einigermaßen Deutsch können und in den englischen Fächern den 7. Grad durchgemacht haben. Wir öffnen unsere Türen aber nicht nur solchen, die sich dem Lehramt in Kirche und Schule widmen wollen, sondern **allen** jungen Leuten aus unseren Gemeinden, die sich weiter ausbilden wollen. Christliche Erziehung nebst gründlicher Ausbildung in dem wünschenswerten Wissen, das ist es, was unsere Jugend nötig hat, und das sollen sie hier finden.

Frau Sophie Meyer aus der St. Johannesgemeinde in Milwaukee hat sich wiederum unserer Anstalt angenommen und uns ein wichtiges Lehrmittel gestiftet, nämlich einen Phonographen mit einem Edisonapparat. Sei ihr herzlich Dank gesagt.

Die Arbeit hier geht in aller Stille vor sich. Wir sind jetzt damit beschäftigt, die Lehrpläne zu revidieren und so einzurichten, daß die Klassen gleichmäßiger werden und auch die Arbeit einheitlicher gestaltet wird.

Gott segne unsere Schulen, höhere und niedere, und verleibe ihnen reiche Frucht! A. E r n s t.

Kirchliche Nachrichten.

— Die Geschäftsführung des Kirchenblattes der Iowa-Synode will versuchen, bis zum Jubeljahr 1917 die Leserschaft des Blattes auf 20,000 zu bringen. Zunächst sind zwei Agenten für die Gewinnung neuer Leser angestellt.

— Das Konkordia-Verlagshaus zu St. Louis, Mo., hat, gezwungen durch die fortgesetzte Preissteigerung aller Rohmaterialien, einen Zuschlag von zehn Prozent auf alle in seinem Katalog angezeigten Waren eintreten lassen. Man wolle also bei Bestellungen von Artikeln des Konkordia-Verlags nicht vergessen, den Zuschlag von zehn Prozent in Anrechnung zu bringen.

— Am 14. November 1915 wurde zu Walsrode in Hannover dem dort geborenen Pastor Ludwig Harms, dem Begründer der Hermannsbürger Mission, bei der fünfzigsten Wiederkehr seines Todestages ein Denkstein gesetzt, ein acht Fuß hoher und fünf Fuß breiter Findling von seltener Schöne, der auf der einen behauenen Seite in Bronze das Bild des Heimgegangenen trägt.

— Deutschländische Kirchenblätter und Zeitschriften kommen seit einigen Monaten gar nicht mehr oder nur mit noch größerer Verspätung als im ersten Kriegsjahre an. Postfächer stehlen oder wochenlang zurückhalten ist auch ein Stück der von England betriebenen Kulturarbeit.

— Pastor R. Tappert, ein Glied der Kanadasynode, über den man vor einigen Wochen viel in den weltlichen Zeitungen gelesen hat, hat Kanada verlassen und einen Beruf nach den Vereinigten Staaten angenommen. Pastor Tappert kann auch ein Lied singen von der britischen Humanität.

Aus unsern Gemeinden.

Die Finanzen der Synode von Wisconsin.

Das Synodaljahr geht seinem Ende entgegen. Mit dem 1. Mai schließt der Schatzmeister unserer Synode seine Bücher. Wie sind in dem nun bald verflossenen Jahre die Gelder eingekommen? Haben wir unser diesjähriges Budget von \$69374.84 erreicht? Das sind Fragen, die uns alle interessieren oder doch interessieren sollten.

So wie jede Gemeinde, ob klein oder groß, sich mit dieser Frage für ihren eigenen Haushalt zu beschäftigen hat, gerade so auch unsere Synode. Auch unsere Synode hat ihre laufenden Ausgaben für Gehälter, Licht, Feuerung und dergleichen. Da sind unsere Anstalten, an welchen unsere Professoren arbeiten. Da sind unsere Missionsfelder, die von unseren Missionaren und Reisepredigern bedient werden, und anderes mehr. Dies alles erfordert Ausgaben und dafür brauchen wir Geld.

Die einzelnen Gemeinden erheben für ihre Ausgaben Beiträge von ihren Gliedern. Die Christen werden aus Gottes Wort belehrt, was Gott von ihnen haben will, und was die Bedürfnisse der Gemeinde sind. Die einzelne Gemeinde hat es da mit Liebesgaben der Christen zu tun. Zu diesen werden die Christen willig und fähig gemacht durch das Evangelium.

Der Staat freilich bedient sich anderer Mittel. Er treibt die Abgaben oder Steuern mit dem Gesetze ein. Wer seine Steuern nicht bezahlt, der wird bestraft. Solcher Maßregeln kann und darf sich die Kirche nicht bedienen. So werden für die besonderen Bedürfnisse der Synode in den Gemeinden besondere Kollekten erhoben. Auch das sind freiwillige Liebesgaben unserer Christen in den Gemeinden.

Damit nun die einzelnen Gemeinden von den besonderen Bedürfnissen der Synode unterrichtet werden, wird von der Synode ein sogenanntes Budget angenommen. Die Aufgabe der Gemeinden ist nun die, nach Kräften durch Kollekten beizusteuern, daß die Ausgaben, die im Budget vorgesehen sind, auch gedeckt werden können.

Das Budget für das Synodaljahr 1915—1916 belief sich auf \$69374.84. Fragen wir nun wie sind die Einnahmen gewesen, so finden wir, daß der Bericht unseres

Schatzmeisters für 10 Monate dieses Jahres eine Einnahme von rund \$42000 aufweist. Da nun noch etwa \$5000 als sonstige Einnahme in Aussicht stehen, so wären für den Haushalt der Synode in den beiden noch übrig bleibenden Monaten bis zum 1. Mai rund \$22000.00 aufzubringen. Das Finanzkomitee unserer Synode will dies hiermit zur Kenntnis unserer Pastoren und Gemeinden bringen.

Was soll und kann da geschehen? In der Erkenntnis, daß nur das Evangelium willige und fröhliche Geber für Gottes Reich macht, sieht unser Finanzkomitee einmal auf die in der Gemeinde, die dieses Evangelium predigen. Das sind unsere Pastoren. Sie haben das Mittel, die Christen zu fleißigen Gebern zu machen; sie haben den Beruf, in ihren Gemeinden dies Evangelium zu predigen. So sind sie es, die mit tatkräftiger Hilfe dem Finanzkomitee beizubringen sollen. Das Werk der Synode ist ja die Ausbreitung des Evangeliums durch die Heranbildung von Pastoren und Lehrern und durch die Aussendung und Erhaltung von Reisepredigern und Missionaren. Sodann wendet sich unser Finanzkomitee an die Christen in unseren Gemeinden und bittet auch sie um tatkräftige Unterstützung des Synodalwerkes. Wir bitten im Vaterunser: Dein Reich komme. Wir beten für die Ausbreitung des Reiches Gottes, wir sollen auch unsere Gaben dafür beisteuern.

In dieser heiligen Passionszeit hören wir von dem, was unser Heiland alles für uns getan hat, wie er das größte Opfer so willig darbrachte, uns zu erlösen. Wie sind wir durch Ihn so reichgemachte, selige Kinder Gottes geworden! Auf denn, laßt uns in dankbarer Liebe für Ihn und Sein Reich auch unser Opfer darbringen!

Im Auftrage des Finanzkomitees der Synode von Wisconsin,
C. B ü n g e r, Sekr.

Kirchweihen.

Am 6. Sonntag nach Epiphania, den 13. Februar, hatte die ev. - luth. Dreieinigkeitsgemeinde zu Kaukauna, Wis. (Pastor W. Sinnenenthal) die große Freude, ihre neue Kirche dem dreieinigen Gott zu weihen. Bei dem äußerst günstigen Wetter hatten sich alle Gemeindeglieder und viele Gäste aus den umliegenden Gemeinden, Wrightstown, Freedom, Appleton und Woodville, eingestellt. Um halbzehn Uhr wurde in der alten Kirche eine kurze Abschiedsfeier gehalten, wobei Unterzeichner die Ansprache hielt. Dann zog die Festversammlung in geordnetem Zuge hinüber zur neuen Kirche. Nachdem dann die Versammlung die beiden ersten Verse des Liedes: „Lut mir auf die schöne Pforte, führet mich in Zion ein“ gesungen hatte, wurde die Tür des neuen Gotteshauses nach dem Ritus unserer Agende vom Ortspastor geöffnet. Nun füllte sich die Kirche in kurzer Zeit unter dem Läuten der Glocken und den Klängen der Orgel. Der Ortspastor vollzog die Weihe nach der Agende unserer Synode, wobei Herr Prof. S. Meyer von unserem Predigerseminar und Unterzeichne-



ter assistierten. Dann nahm der Gottesdienst den üblichen Verlauf. Herr Präses Bergemann hielt die Festpredigt.

Während der Mittagszeit wurden alle Festteilnehmer von den Frauen der Gemeinde in dem schönen, geräumigen Erdgeschoß der Kirche mit Speise und Trank bewirtet.

Um halbdrei Uhr rief die Glocke wieder zum Gottesdienst. In demselben predigte Prof. S. Meyer über Ps. 118, 22—25. Nach Schluß dieses Gottesdienstes wurden die Festgäste abermals von den Frauen der Gemeinde bewirtet.

Nachdem sich dann abends um halbacht Uhr die Kirche wiederum gefüllt hatte, verkündigte Herr Prof. Erwin C. Kowalko von Watertown, Wis., das Wort Gottes in englischer Sprache auf Grund von 1. Kor. 3, 11—17. Herr Pastor Gerhard Sinnenenthal leitete den liturgischen Teil dieses Gottesdienstes. Der Gesangverein der Gemeinde unter der Leitung des Herrn Lehrers S. A. Wike trug viel dazu bei, die Gottesdienste zu verschönern und die Feststimmung zu heben.

Die Kirche, in englisch-gothischem Stil erbaut, ist 46 Fuß breit und 102 Fuß lang und bietet 500 Personen bequem Sitzraum. Zwei Türme, 75 resp. 65 Fuß hoch, zieren die schöne Front des aus rötlichbraunen Backsteinen erbauten und mit terra cotta Steinen reichlich verzierten Gebäudes. Geheizt wird die Kirche vermittelt einer Vapor-Heizung, und zur Beleuchtung dient eine elektrische Lichtanlage, welche reichliches Licht spendet. Die Gesamtkosten des Baues belaufen sich auf etwa \$22,000.

Tritt man durch einen der drei Eingänge in die Kirche ein, so kommt man zuerst in eine geräumige Vorhalle, von wo sich zur rechten Hand in dem kleinen Turm ein sogenanntes Mutterzimmer befindet. Über der Vorhalle ist der Chor (gallery) und Raum für die Orgel. Der Zuhörerraum ist würdig und geschmackvoll dekoriert und wird durch schöne mit Bildern und Emblemen versehene Fenster reichlich erhellt. Neben dem Altar befindet sich auf der einen

Seite die Sakristei und auf der anderen Seite ein geräumiges Vorsteherzimmer.

Die innere Einrichtung — Bänke, Kanzel, Altar, Treppe und Läufer — ist zum größten Teil eine Stiftung vom Frauenverein. Auch die Dekoration im Kellerraum ist vom Frauenverein gestiftet worden.

Eine wirklich schöne Kirche, ein wohlgelungener Bau! So lautete das Urteil aller, welche das Gebäude von außen und von innen in Augenschein genommen haben.

Wir aber danken Gott, daß er dies Werk hat gelingen lassen. Seine Gnadenhand hat die Gemeinde gesegnet und sie willig gemacht zu allen nötigen Opfern. Er hat Gnade gegeben, daß während der Zeit des Bauens kein Unglück die Gemeinde betriübe, so daß der Tag der Einweihung ein rechter Freudentag wurde. Wie bisher, so möge auch ferner der barmherzige Gott seiner Gemeinde gnädig sein und sie segnen, so daß sie nach innen und nach außen gedeihen möge! Das neue Gotteshaus werde allen, die dort ein- und ausgehen, ein Vorhof des Himmels! Ihm aber, dem treuen Gott, sei Lob, Preis und Anbetung hier zeitlich und dort ewiglich!

F. C. U e g m a n n.

Kirchweih zu Flosher, N. Dak.

Am 16. Januar weihte die Zions Gemeinde zu Flosher, N. Dak., ihre neue Kirche ein. Pastor Limpert, von Elgin, predigte morgens, Unterzeichneter nachmittags, Pastor Bast von McIntosh abends in englischer Sprache. Es war ein hoher Freudentag für die kleine Gemeinde und trotz der Kälte hatte sich eine schöne Anzahl Zuhörer aus der Gemeinde sowie dem Städtchen eingestellt um sich gemeinschaftlich am Worte zu erbauen und dem Herrn für seine Gnade zu danken. Die Kirche selbst ist ja nicht groß, 20x32 mit Turmvorbau 8x8x32, sowie Sakristei von 12x20. Der Gesamtwert ist auf etwa \$1000 zu schätzen. Ist nicht jedoch der Wert eines solch kleinen Gebäudes unberechenbar für eine Missionsgemeinde, daß sie eine gewisse Stätte hat, wo sie sich erbauen kann am Wort und Sakrament? Hat es nicht auch allermeist eine große Bedeutung für das Wachstum einer Gemeinde nach außen, an Gliederzahl, sonderlich da man an Missionsstellen immer wieder erfahren muß, daß viele sich zurückziehen, weil man keinen geeigneten Ort für die Gottesdienste hat, oder auch sich fürchtet ein solches Opfer für die Errichtung einer Kirche zu bringen? Möge nun diese Gemeinde, die 12 stimmberedigte Glieder zählt, und Aussicht auf Wachstum hat, durch Gottes Gnade fernerhin gedeihen zu seines Namens Ehre und vieler Seelen Heil!

F. W i t t f a u t.

— Am Sonntag Reminiscera, 19. März, feierte die St. Petersgemeinde zu Milwaukee, Wis., Pastor A. Wäbenroth, das dreißigjährige Kirchweihfest. Die Festpredigten bei dieser Feier wurden von Pastor A. Wendler und Präses G. Bergemann gehalten. Bei der Kirchweih im Jahre 1886 predigten der damalige Präses J. Bading, Prof. A. Ernst und Pastor Ph. von Rohr.

Amtsjubiläum.

Am 15. März waren fünfundzwanzig Jahre verstrichen, seitdem Pastor Wilhelm Fischer inmitten seiner Gemeinde zu Marion Springs, Mich., ordiniert wurde. Davon in Kenntnis gesetzt, beschloß seine jetzige Gemeinde zu Town Corning, Marathon Co., Wis., eine Feier zu veranstalten. Es war den lieben Gliedern der Gemeinde auch gelungen, die nötigen Vorkehrungen zur Feier zu treffen, ohne daß ihr Pastor auch nur die leiseste Ahnung davon gehabt hätte. Kein Wunder denn, daß der Jubilar fast sprachlos da stand, als am genannten Datum sich einige Amtsbrüder nebst seinem Bruder aus Michigan und seinen Gemeindegliedern einstellten. Unter feierlichem Glockengeläute, geleiteten ihn dann seine Vorsteher in die Kirche, wo Pastor Walther ihm die Jubelpredigt hielt über Ps. 105, 8. In beredter Weise zeigte der Prediger, wie der Jubilar und auch seine liebe Gemeinde alle Ursache habe zu jubeln, weil ihnen Gott seine Gnade und Wahrheit so reichlich habe zuteil werden lassen. Nach der Predigt, überreichte Pastor Thom im Namen der Wisconsin - Chippewa - Valley Konferenz dem Jubilar ein Ehrendiplom und eine Geldsumme. Sodann verlas Unterzeichneter die von seinen früheren Gemeinden zu Northfield, Mich., und Woodville, Wis., eingelaufenen Gratulationschreiben und überreichte ihm die Jubelgabe der letzteren. Hierauf ergriff Herr Theo. Ruckhahn, ein Vorsteher seiner jetzigen Gemeinde, das Wort und überreichte dem Jubilar eine ansehnliche Summe Geldes im Namen der Gemeinde. Tränenden Auges stand der Jubilar da und suchte nach Worten, um seinen Dank auszusprechen gegen Gott und alle diejenigen, die ihm solche Liebe erzeigt hatten.

Nach Beendigung des Gottesdienstes begab man sich ins schöne, geräumige Pfarrhaus, wo die lieben Frauen eine reiche Tafel gedeckt hatten, und amüsierte sich bis zur späten Abendstunde mit geselliger Unterhaltung und musikalischen Vorträgen.

Gott aber, der bislang seinen Diener und dessen Gemeinde bei seiner Gnade und Wahrheit erhalten, wolle es ferner tun, damit dereinst Herd und Hirte vor dem Throne des Lammes in den Jubel ohne Ende einstimmen mögen!

S. S. A b e l m a n n.

Von der rechten und der falschen Religion.*)

1. Welches ist die rechte Religion?

Die einzig rechte Religion ist die, welche lehrt, daß wir Sünder vor Gott gerecht und selig werden nicht durch die Werke des Gesetzes, die wir tun, sondern allein aus Gnaden durch den Glauben an Jesum Christum, welcher ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt.

Der Apostel Paulus schreibt: „Weil wir wissen, daß der Mensch durch des Gesetzes Werke nicht gerecht wird, sondern durch den Glauben an Jesum Christum: so glauben wir auch an Christum Jesum, auf daß wir gerecht werden durch den Glauben an Christum, und nicht durch des Ge-

jetzes Werke; denn durch des Gesetzes Werke wird kein Fleisch gerecht.“ Gal. 2, 16. Und Johannes der Täufer rief auf Jesum deutend durch den Heiligen Geist: „Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt.“ Joh. 1, 29. Und der Apostel Paulus schreibt wiederum: „Gott hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt.“ 2. Kor. 5, 21. Und er schreibt: „Aus Gnaden seid ihr selig worden durch den Glauben; und dasselbige nicht aus euch, Gottes Gabe ist es; nicht aus den Werken, auf daß sich nicht jemand rühme. Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken, zu welchen Gott uns zuvor bereitet hat, daß wir darinnen wandeln sollen.“ Eph. 2, 8—10. Und er schreibt: „So halten wir es nun, daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben.“ Röm. 3, 28.

2. Welches ist die falsche Religion?

Falsch ist jede Religion, welche lehrt, daß wir Sünder vor Gott gerecht und selig werden ganz oder zum Teil durch des Gesetzes Werke, die wir tun.

Der Apostel Paulus schreibt: „Die mit des Gesetzes Werken umgehen, die sind unter dem Fluch. Denn es steht geschrieben: Verflucht sei jedermann, der nicht bleibt in alle dem, das geschrieben steht im Buch des Gesetzes, daß er's tue. Daß aber durchs Gesetz niemand gerecht wird vor Gott, ist offenbar; denn, der Gerechte wird seines Glaubens leben.“ Gal. 3, 10, 11.

Es gibt ja viele Religionen auf der Welt. Aber eigentlich und in Wahrheit gibt es nur zwei: die rechte Religion des Glaubens an Jesum Christum und die falsche Religion der Werkgerechtigkeit. Denn außer der christlichen Religion lehren alle anderen Religionen, so mannigfaltig und verschieden sie sonst sind, daß der Mensch durch seine eigenen Werke vor Gott gerecht und selig werden müsse.

Auch alle die sogenannten christlichen Kirchen, Prediger und Zuhörer, welche mehr oder minder gröblich lehren und glauben, daß wir nicht allein durch den Glauben an Jesum Christum, sondern auch durch die Werke des Gesetzes, die wir tun, vor Gott gerecht und selig werden, haben die falsche Religion. Denn der Apostel Paulus schreibt: „So auch wir, oder ein Engel vom Himmel euch würden Evangelium predigen anders, denn das wir euch gepredigt haben, der sei verflucht. Was ich jetzt gesagt habe, das sage ich auch abermal: „So jemand euch Evangelium predigt anders, denn das ihr empfangen habt, der sei verflucht.“ Und: „Ihr habt Christum verloren, die ihr durch das Gesetz gerecht werden wollt, und seid von der Gnade gefallen.“ Gal. 1, 8, 9; 5, 4. Dies wird nicht geändert durch christlichen Namen und Schein, auch nicht dadurch, daß man in anderen Stücken christliche Lehre und Bekenntnis führt. Man hat doch die falsche Religion, man verleugnet das eigentliche Wesen der christlichen Religion.

*) Aus dem Buche: Christenfragen aus Gottes Wort beantwortet von E. W. Zorn, das in zweiter Auflage im Northwestern Publishing House erschienen ist.

Führe deine Kinder zur Kirche.

Zur Schule und zum Konfirmandenunterricht kann man Kinder schicken, zur Kirche muß man sie führen. Für den Kirchenbesuch der Jugend — Predigt und Christenlehre — ist nichts so schädlich als die Versäumnis desselben seitens der Eltern. Wenn der Vater Arbeit hat, die ihn sonntäglich oder doch fast sonntäglich von den öffentlichen Gottesdiensten fern hält, oder wenn er gar die üble Gewohnheit hat, mit der Sonntagszeitung in den Händen einfach „zu verlassen unsere Versammlungen, wie etliche pflegen“, oder beim Haus oder im Stall herumzuwirtschaften, und wenn der Mutter gewöhnliche Sonntagsorder ist: „Geht ihr nur! Ich habe keine Zeit; ich werde das Mittagsmahl bereiten“; oder wenn es Familienbrauch ist, den ganzen Sonntag für Ausflüge und Besuche zu benutzen, was soll man da von der Jugend erwarten? Wie oft findet man, daß aus solchen Familien alle oder fast alle Kinder von der Kirche abkommen oder doch ebenso lässig im Gebrauch der Gnadenmittel sind. So lange ganz kleine Kinder im Hause sind, die man nicht wohl mitnehmen kann, werden wohl meistens Vater und Mutter abwechseln müssen; später sollten auch die älteren Töchter mit dazu herangezogen werden, bei den kleinen Geschwistern einmal daheim zu bleiben. Sonst aber sollte die ganze Familie den Kirchgang miteinander halten. Fein ist es, wenn sie auch den Weg miteinander machen und in der Kirche, falls nicht von der Gemeinde eine andere Ordnung getroffen ist, bei einander sitzen. Untersteht sich dann der heranwachsende Sohn oder die nun zum Fräulein gewordene Tochter, einmal den Sonntagmorgen zu verschlafen oder zu verputzen, so sollte gleich beim ersten Male von Vater und Mutter mit liebevollem, aber auch höchstem Ernst so eingeschritten werden, daß es nicht wieder versucht wird. Hat man Sonntagsentheligung erst einmal einreißten lassen, so wird man schwerlich hernach noch etwas ausrichten können. Wb.

Du oder ich?

In einem Kohlenbergwerke trug sich vor Jahren eine ergreifende Geschichte zu. Zwei Bergleute hatten den gefährlichen Auftrag, in einem Schachte hindernde Felsmassen wegzusprenge. Wenn sie ein Loch gebohrt und die Sprengmasse eingelegt hatten, wurde zuerst der eine heraufgewunden und dann der andere, der erst noch die Zündschnur in stand brachte und dann auf ein Zeichen hin nach oben befördert wurde, ehe die Aufflammung stattfinden konnte. Eines Tages aber geriet die Schnur zu früh in Brand. Entsetzt sprangen die beiden Arbeiter in den Förderkorb; aber die Winde konnte die doppelte Last nicht bewältigen. Da stieg der eine schnell entschlossen wieder aus, gab das Zeichen und rief: „Rette dich, Kamerad, noch einen Augenblick, dann bin ich im Himmel!“ Gleich nachher vernahm man den Donner der Aufflammung.

Mit Grausen und Mitleid machten die anderen Bergleute sich daran, die Reste des Berunglückten zu suchen, — aber, o Wunder, die Sprengung hatte eine gehöhlte Felswand gelöst, die sich schützend über ihn gelegt hatte. Einige

Beulen und Schrammen abgerechnet, war er unverfehrt geblieben. Mit zitternden Lippen fragte sein Gefährte: „Warum bestandest du darauf, daß ich im Korb blieb?“ Da sah ihn sein Ketter mit warmer Liebe an und sagte leise: „Ich wußte, daß der Herr meinen Geist in seine Hände aufnehmen würde. Du aber hast den Heiland noch nicht lieb und hattest gerade gefluht und gespottet. Da war's doch meine Pflicht, unten zu bleiben und dir so dazu zu helfen, daß du noch Zeit zur Umkehr hast und den Heiland auch lieb gewinnen und in den Himmel kommen kannst.“

Weniger Gepäck. — Dr. Ahlfeld, einer der bedeutendsten Kanzelredner des 19. Jahrhunderts, erzählt in einer seiner Schriften folgendes Erlebnis aus seiner Jugendzeit:

„In den Tagen, wo der Mensch noch zu Fuß ging, wollten einmal zwei Studenten (Ahlfeld und sein Freund) eine Reise von Halle nach der Schweiz machen. Sie hatten sich lange auf diese Reise gefreut und auf dieselbe gespart und gesammelt. Sie versahen sich auch reichlich mit allem Reisebedarf. Außer der nötigen Wäsche, etlichen Büchern und einer guten Karte hatte jeder von ihnen einen zweiten vollständigen Anzug in den Tornister gepackt. Selbst mit Wehr und Waffen hatten sie sich versehen; denn in etlichen Tälern von Tessin sollte es nicht ganz geheuer sein. Am 4. August 1832 packten sie den Tornister auf die Schulter und wanderten munteren Schritts nach Raumburg. Raumburg liegt etwa sechs Meilen von Halle. Als sie dort im Gasthose die Tornister abgelegt hatten, griff jeder unwillkürlich auf seine Schultern. Sie waren wund von der schweren Last. Da hob denn einer an: „Du, so geht das nicht weiter, wir haben zuviel mitgenommen.“ Der andere stimmte ein. Beide setzten sich zusammen, wählten aus den Sachen das Entbehrlichste aus und schickten es zurück nach Halle. Den zweiten Tag wanderten sie nach Jena. War der Reisesack auch noch schwer genug, so schwiegen doch beide aus Stolz. Nachdem sie in Jena etliche Tage bei Freunden ausgeruht, setzten sie ihre Wanderung weiter bis Koburg fort. Dort im Gasthof, wohl „Zum roten Ochsen“, ging dem einen wieder der Mund auf: „Du, so geht das nicht weiter, wir haben des Gepäcks noch zu viel.“ Der andere stimmte, genügend überzeugt durch die Schmerzen in den eigenen Schultern, wieder mit ein. Beide setzten sich zusammen, wählten das Entbehrlichste aus — und dessen wurde ziemlich viel — machten ein Bündel und schickten es wieder ab. Was sie noch hatten, hat vollkommen gereicht.“

„Diese Geschichte“, setzt Ahlfeld hinzu, „ist mir im Leben oft durch die Seele gegangen, ja sie ist mir ein Bild des Lebens geworden. Breit spannt der Jüngling seine Segel aus und weit steckt er die Pflocke seines Zeltes. Er möchte alles lernen und alles mögliche tun. Aber bald wird ihm klar, daß er, wenn er sich nicht zersplittern und ein leichtfertiger Dilettant werden will, sich beschränken muß. Es wird ein Bündlein nach dem andern geschnürt und in die Herberge der Jugendpläne und -träume zurückgeschickt. Und so geht es auch im reiferen Mannesalter weiter. Immer mehr müssen wir uns konzentrieren, immer mehr die ganze

Kraft auf das übertragene Amt verwenden.“

Und immer mehr muß der Christ lernen, das unnütze Lebensgepäck, das er in Gestalt von allerlei unberechtigten Wünschen und Sorgen, von Leidenschaften und Lieblingsünden mit sich trägt, abzutun. Wer schleppte nicht solch überflüssiges Gepäck mit sich. Jeder, der sich ernstlich vor Gottes Angesicht prüft, wird genug und übergenuß finden. Sorgen wir dafür, daß es zeitig „zurückgeschickt“ wird; denn es hindert uns nur, feste Tritte auf dem Wege des Lebens zu tun, und es geht dereinst nicht mit durch die „enge Pforte“ zum ewigen Leben.

Veränderte Adressen.

Rev. S. Hartwig, Piquets, Wis.

Rev. J. C. Wade, 214 Western Ave., Allegan, Mich.

Einführungen.

Am Sonntage Sexagesimä wurde Pastor Karl Auerwald im Auftrage des hohen Präsidiums in seiner Gemeinde zu Menominee, Mich. eingeführt.

Hilf Herr, daß Hirt und Herde durch dein Wort segl werde.

H. C. W e r t h a l.

Adresse: Rev. K. Auerwald, 316 Dunlap Ave., Menominee, Mich.

Am Sonntag Invocavit wurde Herr Pastor E. Kionka im Auftrage des Herrn Präses Justus Raumann in der ev.-luth. Zionsgemeinde zu Nobridge, Süd Dak., von mir eingeführt.

A. F ü r s t e n a u.

Am 6. Sonntag nach Epiphania wurde Pastor A. C. Baumann im Auftrage Präses J. Raumann's durch Pastor J. A. Baumann unter Assistenz des Unterzeichneten zu Prescott, Wis., in sein Amt eingeführt.

W. S c h a l l e r.

Adresse: Rev. A. C. Baumann, Prescott, Wis.

Im Auftrage des Herrn Präses G. E. Bergemann wurde Herr Pastor Louis Mahnte am 6. Sonntag nach Epiphania in der ev.-luth. St. Pauls-Gemeinde zu Greenleaf, Wis. vom Unterzeichneten eingeführt. Möge der Herr seine Arbeit daselbst reichlich segnen.

W. S c h n e i d e r.

Adresse: Rev. Louis Mahnte, Greenleaf, Wis., Box 5.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Zu verschenken.

An eine arme Missionsgemeinde sind folgende Gegenstände zu verschenken: Altar, Kanzel, zwei Kronleuchter, zwei Altarleuchter, zwei Liedertafeln mit Zahlen. Die Kronleuchter sind sechsarmig und bronziert und sind für Lampen und Elektrizität eingerichtet. Die Altarleuchter sind zinnern und zwölf Zoll hoch. Die Kosten für Verpackung und Versendung müssen die Abnehmer tragen. Man wende sich an Pastor W. Hinnenthal, Kaufama, Wis.

Dank.

Hiermit möchte ich allen lieben Amtsbrüdern und sonstigen Freunden, die mir in der schweren Heimsuchung, dem Tode meiner teuren Gattin, ihre Teilnahme durch Trostbriefe bezeugt haben, meinen herzlichsten Dank aussprechen.

J. C a r l B a s t.

Konferenzanzeigen.

Die Allgemeine gemischte Lehrerkonferenz von Minnesota und Dakota versammelt sich, will's Gott, vom 26. bis zum 28. April (erste Sitzung Mittwoch Morgen um 9 Uhr) in Lehrer Bodes' Schule, Vernon Center, Minn.

Auf der C. St. P. M. & D. = Bahn verlassen die Züge Minneapolis um 7 A. M. und 4:20 P. M. und kommen in Vernon Center um 11:37 A. M. resp. 9:05 P. M. an.

Man gebe an, mit welchem Zuge man zu kommen gedenkt. Anmeldungen sind vor dem 1. April an Lehrer S. Bode zu richten.

F. B u r a n d t, Secr.

Die südöstliche Konferenz der Synode von Mich. u. a. St. versammelt sich, so Gott will, am 2. und 3. Mai inmitten der Gemeinde des Herrn Pastors C. Wenk zu Toledo, Ohio. Arbeiten:

Eſcheidung, Paſt. G. Ehnis; Abraham, Paſt. J. Gauß; Eregeſe über 1. Tim. Kap. 1., Paſt. G. Zapf; Luthers Verdienſt um die Schule, Paſt. W. Bobamer; Prediger, G. Lütke — D. Eckert. Um zeitige Anmeldung beim Ortſpaſtor wird gebeten.

D. Peters, Secr.

Die Winnebago Lehrer Konferenz verſammelt ſich, ſo Gott will, vom 17. bis 19. April in der Schule des Lehrers W. Hellenmann, Neenah, Wis. Die erſte Sitzung beginnt Montag nachmittag um 2 Uhr.

Arbeiten: I. Theoretische, A. Alte: 1. Wie treibt man Kopfrechnen am zweckmäßigſten in einer gemiſchten Schule: Ch. Brenner. 2. Wie hat ſich der Lehrer in Berufſachen zu verhalten: Kaſper. — B. Neue: 1. The will and its cultivation: Schmidt. 2. Good methods of teaching U. S. History in the upper form: Lehhe.

II. Praktische. A. Alte: 1. Unterſchied zwiſchen Geſetz und Evangelium: Siefe. 2. Fourth Petition: Fremder. — B. Neue: 1. Bible story — „Ruth“: C. Jacob. 2. Chriſtus wird verurteilt: Burf. 3. Johann Huß: Briſehoff. 4. Rapid addition: Brummer. 5. Letter writing: A. Rabe. 6. Jackson's administration: Zautner. 7. Malay Archipelago: Albers. 8. Anſchauungsunterricht: Lühs.

Kollege Hellenmann bittet, daß man ſich bis zum 5. April bei ihm an- oder abmeldet. (503 Oak St., Neenah, Wis.)

Emil C. Jacob, Secr.

Die Rock River Valley Lehrerkonferenz verſammelt ſich, ſo Gott will, in der Oſterwoche vom 26. bis 28. April zu Aſhippun, von Mittwoch Morgen bis Freitag Nachmittag, bei Lehrer A. Nitzel.

Folgende Arbeiten liegen vor:

A. Praktische Arbeiten: 1. Die erſte Miſſionsreiſe Pauli, Koll. Lübbe. 2. Geography of Germany, Koll. Wachholz. 3. Was heißt ein Gott glauben? Koll. Ködiger Jr. 4. Behandlung des erſten Pſalms, Koll. Nidel. 5. Civil Government.

B. Theoretische Arbeiten: 1. Karfreitagsgeſchichte, Koll. Sohn. 2. The Use of the Globe, Koll. Reim. 3. Die Reiſen Jeſu, Chriſtian.

Anmeldungen ſind rechtzeitig an Lehrer Loci Arth. Nidel, Oconomowoc, Wis., R. 26, zu richten.

W. C. Reim, Vorſitzer.

Die Michigan Konferenz der Wisconsin = Synode verſammelt ſich, ſo Gott will, vom 25. bis 27. April in der Gemeinde des Herrn Paſtors Heidel in Stevensville, Mich.

Arbeiten: Chiliaſmus, Paſtor C. C. Henning. Eregeſe zu Titus 1., Paſtor G. Eggert. Lehrt die Schrift, daß Verlobung gleichbedeutend iſt mit Ehe?, Paſtor Heidel. Eine theoretische Arbeit über ein ſelbſtgewähltes Thema, Lehrer Lütke. Verbot des 6. Gebots, Lehrer Lemke. — Prediger: Paſtor G. Thuron (Paſtor C. C. Henning). — Beichtredner: Paſtor G. Eggert (Paſtor A. Lederer). — Zeitige Anmeldung erbeten.

C. Gieschen, Sekretär.

Synodalberichte der Synode von Miſſouri, Ohio u. a. St. — Süd = Illinois = Diſtrikt 1915. Referat von Prof. W. H. T. Dau: „Das Urteil des lutheriſchen Grundbekenntniſſes über das römische Meſſopfer.“ Preis 18 Cents. — Kansas = Diſtrikt 1915. Referat von Prof. W. Gräbner: „Der Kampf des Geiſtes wider das Fleiſch.“ Preis 12 Cents. Verlag des Concordia Pub. Houſe, St. Louis.

Die Allgemeine Paſtoralkonferenz der Minneſota = Synode tagt vom 2. bis 4. Mai in St. Paul. Die Sitzungen beginnen am Dienſtag morgen um 9 Uhr in der St. Johannes = Schule (Paſtor J. Blocher).

Arbeiten: 1. Homilie über eine Perikope des Sonntags Kantate — F. Köhler. 2. Welche Gefahren drohen der Kirche und dem Staate feitens der römischen Kirche — J. Dichterſt. 3. Die geſchichtliche Entwicklung und Lehrſtellung des Phariſäismus — Prof. C. Wiefenicht; (A. Eickmann). 4. Homilie über das Evangelium des Sonntags Misericordias Domini — R. Feſte; (Theo. Albrecht).

Prediger: Jm. Albrecht; (Wm. Franzmann). Beichtredner: C. A. Pantow; (D. Meßger).

Gottesdienſt am Dienſtag Abend in der St. Johannes = Kirche. Von Mittwoch Mittag an wird dieſe Konferenz der Interſynodal-konferenz in der Dreifaltigkeits = Schule (Paſtor A. C. Haaf) beimohnen.

Wer Quartier wünſcht wird dringend gebeten, ſich bei Paſtor Blocher vor dem 20. April anzumelden.

Gerhard Sinnenthal, Secr.

Die Paſtoral = Konferenz der Diſtriktſynode von Nebraska verſammelt ſich, ſo Gott will, in der Woche nach Misericordias Domini, vom 9. bis 11. Mai, in der Gemeinde des Unterzeichneten zu Winſide, Nebr.

Arbeiten: 1. Eregeſe über das erſte Kapitel des Ebräerbriefes (Paſt. Martin). 2. Heutige Frauenbewegung und unſere Stellung dazu (Paſt. Aron). 3. Geſchichte der Kontordienformel (Paſt. Lehninger). 4. Chriſtus als Vorbild eines rechten Predigers (Paſt. Mayerhoff). 5. Predigtſtudie über die Epistel des Sonntags Jubilate (Paſt. Zaremba). 6. Eregeſe über Jef. 53 mann \$5.00; Andreas Köhler \$5.00; Frau F. Kubera \$3.00; Frau Chriſt Kaufmann \$2.00; Frau Kröger \$2.00; Geo. Kober (Paſtoren Witt — Preß). 7. Eregeſe über das zweite Kapitel des Ebräerbriefes (Paſt. Korn).

Prediger: Paſtoren Lehmann — Schäfer. Beichtredner: Paſtoren Monhardt — Henrichsen.

Um rechtzeitige Anmeldung wird freundlichſt gebeten. — Surſum corda. G. S. Preß, Secr.

Die Südweſtliche Konferenz von Wiſconſin verſammelt ſich, ſo Gott will, vom 2. bis 4. Mai, mittags bis mittags, innerhalb der Gemeinde des Paſtors Mittelſtadt in Wonevot.

Arbeiten: 1. Fortſetzung der Eregeſe über 1. Kor. 1, 10—4, 21, Kauſtan; 2. Frauenſtimmrecht, Zimmermann; 3. Predigtſtudie über 1. Petri 2, 21—25, Weſterhaus. Prediger: Weſterhaus (Zimmermann). Beichtredner: Engel (Sante).

A. Sante, Secr.

Büchertisch.

Alle hier angezeigten und beſprochenen Bücher ſind durch das „Northwestern Publ. Houſe“, 263 — 4. Str., zu beziehen.

Dr. J. B. Neve, Kurzegefaßte Geſchichte der lutheriſchen Kirche Amerikas. 1915. Burlington, Iowa. German Literary Board.

Es iſt wohl für jeden lutheriſchen Paſtor, ja für jedes Gemeindeglied, das ſich für das Wohl und Wehe unſerer hieſigen Kirche lebhaft intereſſiert und ihre gegenwärtigen Zustände zu beſprechen ſucht, wünschenswert, ihre Gründung und Entwicklung einigermaßen kennen zu lernen. Dazu zu helfen, bietet ſich Neves Kurzegefaßte Geſchichte an.

Es iſt das ein praktiſch angelegtes Buch, das über den mannigfaltigen und verwickelten Stoff eine befriedigende Überſicht gibt, und in dem man die wichtigſten Tatſachen zuſammengeſtellt findet. Der Verfaſſer hat ſich offenbar ernſtlich bemüht, rein ſachlich zu ſchreiben und unparteiſch darzuſtellen, wie es geſeſen iſt. Das iſt ihm auch im ganzen gelungen. Nur gelegentlich merkt man, daß der Verfaſſer, der der Generalsynode angehört, von den dort herrſchenden Anſchauungen etwas beeinflusst iſt. Doch tritt er mutig für das Bekenntnis der Kirche ein, und wer die Generalsynode aus früheren Zeiten kennt, wird ſich freuen, daß ſolche Schriften jetzt dort erſcheinen.

Wir können das Buch denen, die die Vergangenheit unſerer Kirche in hieſigen Landen und die ungeheure Schwierigkeit ihres Aufbaus kennen lernen wollen, als geeignet zu dieſem Zwecke empfehlen.

Baralong Atrocity. The Abuse of the American Flag by an English Warship. By James J. Curran, an Eye Witness. Published by the American Truth Society, 200—5th Ave., New York. Price 25 Cents Postpaid.

Dieſes iſt der Bericht eines Augenzeugen über eine der gräßlichſten Mordtaten die im Völkerrriege von den „frommen“ Engländern begangen worden iſt. Die großen englischen Zeitungen unſeres Landes haben dieſe Schandtat nur oberflächlich geſtreift oder gänzlich verſchwiegen. Um ſo mehr ſollte dieſes Büchlein von allen Amerikanern, die es treu mit ihrem Adoptivwaterland meinen, geleſen werden, damit ſie einen rechten Begriff bekommen von der „Humanität“ des Volks der klaſſiſchen Lüge.

The Real Truth about Socialism. A Treatise by E. C. L. Schulze. St. Louis, Mo. Concordia Publishing House. XIV and 86 Pages. Cloth. Price 40 Cents Postpaid.

Paſtor E. Schulze, Präſident des Atlantischen Diſtrikts, hat ſeine vor mehreren Jahren in der Zionsglocke und Lutheraner erſchienenen Artikel über den Sozialismus in Buchform herausgegeben. Wer den Sozialismus kennen lernen will und muß, der ſollte an dieſem Büchlein nicht vorüber gehen.

The Shadow of a Crime by Mary E. Ireland. St. Louis, Mo. Concordia Publishing House. 127 Pages. Cloth. Price 30 Cents.
Eine Bearbeitung der von Alfred Fra verfaßten Erzählung: Seile der Liebe. Für Jugendbibliotheken bestens zu empfehlen.

Man singet mit Freuden vom Sieg. Osterfest = Kantate für gemischten Chor und Soli mit Orgelbegleitung komponiert von S. Stein. Reading, Pa. Pilger Publishing House. Preis: Einzeln 25 Cents, Duzend \$1.75 portofrei.

Eine Komposition, die größeren Chören aufs beste empfohlen werden kann. Das Alt = Solo in D Moll, das Duett für Sopran und Bass und der Schlußchor mit dem Osterhalleluja sind besonders lieblich und ergreifend.

Quittungen.

Für Bau und Schulrentilgung.

Gauskollekte der Gemeinde des Herrn Pastor S. Müller, Baraboo, Wis.

Pastor Hein. Müller (1. Zahlung) \$100.00; Fr. Adelia Müller \$5.00; Pastor S. Müller (2. Zahlung) \$25.00; Georg Jensenberg \$50.00; Karl Jensenberg \$35.00; Chr. Jensenberg \$10.00; Julius Doppe \$25.00; Alb. J. Köpp \$20.00; Emil Schudlick \$25.00; John Schneider \$25.00; Wilh. Alwin Sr. \$5.00; Wilh. Alwin Jr. \$2.50; Fr. Caroline Alwin \$1.00; August Vanz \$10.00; Fr. August Vanz \$2.00; Eduard Blawell \$10.00; Geo. J. Beyer \$5.00; Geo. Boher \$5.00; Karl Bermann \$5.00; Adolph Bender \$5.00; Emil Böttcher \$5.00; August Böttcher \$2.00; Frau R. McCoy \$2.00; Otto Dahlke \$10.00; Edw. C. Deno \$5.00; Karl Dunje \$5.00; J. H. Egerer \$2.00; August Fischer \$15.00; Ernst Fischer \$10.00; Witwe Louise Fischer \$2.00; Julius Guft \$10.00; D. L. Guft \$5.00; C. W. Götte \$10.00; Albert Götthe \$5.00; August Götthe \$5.00; Friedrich Giesel \$4.00; John Gallus \$5.00; Geo. Gall \$3.00; John Gütlein \$5.00; Frau M. Großkopf \$5.00; John Görks \$1.00; Ungeannt \$10.00; S. Groth \$1.00; Ungeannt 25c; Frau Grant Derfort \$5.00; W. S. Heinrichs \$5.00; Wilh. Gippeler \$5.00; August Gippeler \$2.00; John Hamburg \$5.00; Hein. Hamburg \$5.00; Wilh. Holwedel \$6.00; Witwe Louise Oher \$5.00; Albert Hanfch \$5.00; Frau Caroline Helm \$5.00; Emil Hinz \$5.00; Frau Homer Jeffries \$5.00; Arthur Jorg \$5.00; Karl Jorg \$5.00; A. Jädeke \$2.00; Gottl. Jungermann \$3.00; Albert Jans \$5.00; Julius Köpp \$2.00; Witwe Katharine Krämer \$10.00; Fr. Marg. Koch \$4.00; John König \$5.00; Ernst Klemm \$10.00; Fried. Kungelmann \$5.00; Otto Knoop \$5.00; August Knoop \$5.00; August Milian \$10.00; Theo. Kessler \$10.00; F. G. Kessler \$10.00; Frau Christine Kungelmann \$5.00; Wilh. Kungelmann \$5.00; Albert Lehmann \$5.00; Karl Licht \$5.00; Albert Lucht \$4.00; Frau Amelia Lindley \$1.00; C. W. Laufche \$5.00; John Merz \$10.00; Paul Müller \$5.00; W. C. Müller \$10.00; W. J. Müller \$3.00; Wilhelm Marquardt \$10.00; Reinh. Marquardt \$5.00; Herm. Muth \$5.00; Walter Niebuhr \$5.00; Jakob Neumann \$2.00; Emil Platt \$5.00; Geo. Platt \$3.00; Wilh. Ostreich \$1.00; Witwe Maria Platt \$1.00; Fr. Julia Platt \$1.00; Rudolph Platt \$2.00; Frau Minna Prothero \$5.00; Frau Wilh. Pierce \$2.00; Marie Pilley \$5.00; Fried. Peterjen \$3.00; Wilh. Prielipp \$1.00; August Radtke \$10.00; August Reinede \$15.00; C. R. Rusland \$5.00; Jesse Reel \$5.00; Wilh. Rau \$3.75; Eduard Rau \$5.00; Albert Radel \$2.00; Wilh. Radel \$1.00; John Rid \$5.00; Karl Raab \$5.00; Frau Minna Radefeld \$1.50; M. Romais \$1.00; Herm. Rau \$3.00; Frau Hein. Schram \$10.00; Frau Henriette Schwarz \$7.00; Frau Alb. Seares \$2.00; Frau Aug. Steinke \$3.00; Fr. Meta Schwarz \$5.00; Fr. Ida Schwarz \$5.00; Christ. Schara \$5.00; Wilh. Siebender \$15.00; Karl Sieme \$2.00; Rud. Schirmacher \$2.00; Frau Caroline Siebender \$5.00; Geo. Schmitt \$5.00; Frau Vertha Stevens \$5.00; John Schmidt \$5.00; Albert Schmidte \$1.00; Frau R. Trafschler \$1.00; Wilh. Wedel \$5.00; Gottl. Wegner \$5.00; Fr. Marie Wegner \$2.00; L. B. Waters \$5.00; Herm. Willey \$2.00; Wilh. Wagner \$7.00; Frau Diabella Wadler \$5.00; Frau Louise Wagenbreth \$2.00; Fr. Anna Wagner \$2.00; Frau Chas. Woodworth \$2.00; Eduard Zuch \$10.00; Wilh. Zuch \$5.00; Otto Zuch \$6.00; Frau A. Zamzow \$3.00; Herm. Zantow \$5.00; Jakob Zimmerly \$10.00; Alfred Zimmerly \$5.00; Karl Zimmerly \$5.00; Emil Zimmerly \$2.00; Marie Zamzow \$3.00.

Summa: \$1014.00.

R. Siegler.

Aus der Minnesota = Synode.

Allgemeine Anstalten: Pastoren M. Schütze, Ellsworth \$4.90; Geo. W. Scheitel, Echo \$14.50; W. J. Pankow, Bould \$5.25; J. R. Baumann, Red Wing \$25.50.

Reisepredigt: Pastoren C. J. Albrecht, New Ulm

\$5 von Frau Dora Hoffmann; C. G. Fritz, Wellington \$13, von N. N. aus E. D. \$50; G. Th. Albrecht, St. Peter, von Frau E. Fahning \$1; A. R. Baumann, Red Wing \$31.50 und \$9.80; J. W. J. Pieper, Stillwater, Salems Gem. \$15.38, Somerjet \$2.27; C. C. Virkholz, Roscoe, von John Groß, Hillsview, E. D. \$5; C. G. Fritz, Wellington, von N. N. aus E. D. \$83; N. J. J. Müller, St. Clair \$13.42.

Anstalt in New Ulm: Pastoren H. Böttcher, Hillsbon \$15.18; C. C. Virkholz, Roscoe, von John Groß, Hillsview, E. D. \$5.00.

Arme Studenten: Pastoren A. J. Winter, Mantato, vom Frauenverein \$10; W. C. Albrecht, Sleepy Eye \$6.75; G. Th. Albrecht, St. Peter, von Frau E. Fahning \$1; W. J. Pankow, Bould \$5.75; Ad. C. Frey, Jordan \$6; S. Atrops, White \$1.97, Hendricks \$2.09, Argo \$12.35; N. J. J. Müller, St. Clair \$17.18.

Synodalberichte: Pastoren S. Gupfer, Olivia \$6.30, Danube \$2; D. J. Raub, Porter \$5.75; J. P. Scherf, Valaton \$5; A. Schaller, Redwood Falls \$5.53; Theo. J. Albrecht, Hazel \$5; Geo. W. Scheitel, Echo, von R. Hahn 10c; P. Gedide, Westa \$5.40; J. C. Siegler, Johnson \$4; J. C. Schäfer, Alma City \$5.90; J. P. Scherf, Valaton \$1.35; F. Zahrling, Rockford \$5.75; G. Albrecht, Emmet \$5.75, Flora \$2.35; R. Heidmann, Arlington \$10.00.

Synodal-Kasse: Pastoren S. Gupfer, Olivia \$2; M. Schütze, Ellsworth: Carl Hellwig \$1.00, Rob. Wallmon \$1.00, Paul Schaffer 20c, Herald Schmidt 50c, zus. \$2.70; Lichtfield \$2.05; J. C. Siegler, Johnson \$4.25; J. P. Scherf, Valaton \$2.30; W. Haar, Greenwood \$2; J. C. Siegler, Johnson, von J. W. Rixe und A. Fischer je \$1; A. C. Haase, St. Paul \$6.35.

Witwen und Waisen: Pastoren C. J. Albrecht, New Ulm, von Dora Hoffmann \$5, von Prof. Afermann \$2; A. Schaller, Morton \$10.96; Th. J. Albrecht, zu Grover \$16.50; G. Th. Albrecht, St. Peter, von Frau E. Fahning \$1; J. R. Baumann, Red Wing \$9; W. Haar, Greenwood \$11.06; J. W. J. Pieper, Stillwater, Salems Gem. \$13.38, Somerjet \$3.50; Th. J. Albrecht, zu Haiti \$3.75; Ph. Wechtel, Buffalo Lake \$8.70; R. Heidmann, Arlington \$18.00.

Kinderfreundgesellschaft: Pastoren C. J. Albrecht, New Ulm, von F. Samwald, F. Joel, je \$1, von Frau J. Stindt 25c; J. Guje, Austin \$15.37; G. Th. Albrecht, St. Peter, von Frau E. Fahning \$1; J. R. Baumann, Red Wing, von Fr. Keller \$1; D. Ph. Keller, Bould, von Jacob Kurle \$2, von Karl Bonin, Wm. Lemke, D. Keller je \$1; J. W. J. Pieper, Stillwater, von Aug. Riesow \$1; A. C. Haase, St. Paul, von Frau Vertha Westphal \$1; J. C. A. Gehm, Pine Island \$6.50.

Jubiläumsfond: Pastoren D. J. Raub, Porter, von Fred Schmuhl, Daunton \$10; A. Schaller, Redwood Falls 80c; G. Th. Albrecht, St. Peter \$10; J. Ch. Albrecht, Acoma, von Gust. Ziemer \$5.00.

Deutsches rote Kreuz und Notleidende: Pastoren J. P. Scherf, Valaton, von Frau Johann Goltz \$10; A. Schaller, Redwood Falls, von Konrad Kropp \$2, Aug. Rige \$1; J. C. A. Gehm, Pine Island, St. Petri Gem. \$12, St. Joh. Gem. \$9.25; C. J. Schrader, Buffalo \$22; W. J. Pankow, Bould; Karl Nöhrenberg \$5.00, S. Nöhrenberg \$2.00, Lud. Jenke \$2.00, J. Wieggers \$1.50, F. G. Közke \$1.10, D. Steinke, R. Steinke, G. Steinke, Fr. Footh, Gottl. Jenke, Fr. Eckhardt, Henning Schmidt, J. Kopitzke, Wm. J. Pankow je \$1.00, Anna Wieggers, Fr. Studer, Hy. Studer, F. Schulz je 50c, G. Abraham 25c, Lillian Carstens 20c, A. Gottschalk 5c, zus. \$23.10.

Indianermision: Pastoren P. Lorenz, Eiken, von N. N. \$10; G. Th. Albrecht, St. Peter, von Frau E. Fahning \$1; J. R. Baumann, Red Wing \$8; N. J. J. Müller, St. Clair, von N. N. 25c, von N. N. 25c.

Negermision: Pastoren P. Lorenz, Eiken, von N. N. \$10; G. Th. Albrecht, St. Peter, von Frau E. Fahning \$1; J. R. Baumann, Red Wing \$6.76; W. Haar, Greenwood, von Frau G. Hohenstein und Jac. Kettenacker je \$1; N. J. J. Müller, St. Clair \$10.60; J. C. A. Gehm, Pine Island, von N. N. für Kapellenbau \$10.00.

China Mission: Pastoren J. C. Schäfer, Alma City \$5; C. G. Fritz, Wellington, von H. Schmechel \$1, von R. Kieffer 50c; J. C. A. Gehm, Pine Island, pers. \$2, von N. N. \$1; S. Atrops, White \$2.17, Argo \$7.32, Hendricks \$2.94.

Neubau in New Ulm: Pastoren J. Guje, Austin: Mrs. C. Hammermeister \$15.00, C. Gömer Jr. \$5.00, C. Studer \$5.00, Geo. Schwarz \$2.00, zus. \$27.00; Th. J. Albrecht, von Roy Lebert, Grover \$10; C. C. Virkholz, Roscoe, von John Groß, Hillsview \$5.00.

Direktorenwohnung: Pastoren M. Schütze, Ellsworth, von Aug. Maas \$1; A. Schaller, Redwood Falls, von Aug. Knapp \$2; W. Haar, Greenwood, von Frau G. Hohenstein \$2;

J. C. Siegler, Johnson, von J. W. Rize \$4, von A. Fischer \$1.50.

Altenheim in Belle Plaine: Pastoren G. Th. Albrecht, St. Peter, von Frau S. Jahning \$1; J. R. Baumann, Red Wing \$5.93; Ad. C. Frey, Jordan \$3.50; J. C. A. Gehm, Pine Island, von N. N. \$1; N. J. J. Müller, St. Clair, von Vater Nicolai \$1, Koll. \$8.03.

Epileptische: Pastoren G. Th. Albrecht, St. Peter, von Frau S. Jahning \$1; Th. J. Albrecht, Hazel, von Dick Dörick und Frau \$1; J. C. A. Gehm, Pine Island, von N. N. \$2.00. Taubstummenanstalt: Pastor G. Th. Albrecht, St. Peter, von Frau S. Jahning \$1.00.

Reich Gottes: Pastor J. N. Baumann, Red Wing, von Frä. Keller \$2; Herr Otto Didzuneit, Linton, N. D. \$6.30. Kirchbaukasse: Pastor J. N. Baumann, Red Wing \$9.00.

Summa: \$851.69.

John W. Wood, Schatzmeister.

Gibbon, Minn., 15. März, 1916.

Aus der Wisconsin-Synode.

Allgemeine Anstalten: Pastoren G. Eggert, Koll., Bay City \$8.44.

College: Pastoren J. Brenner, von Ab. Dammann, St. Joh. Gem. Milw. \$20; J. Meher, Sonntagstoll., Oconomowoc \$27.25; J. Gläfer, Sonntagstoll., Tomah \$22.20; G. Eggert, Koll., Bay City \$4.68; C. Dovidat, Februar = Kuvertstoll., Dsh-fost \$27.50; Geo. Sarmann, Teil der Weihnachts- und Neujahrstoll., Eldorado \$17.65; zuf. \$119.28.

N. W. College: Pastoren J. Thrun, Scio, von: Ed. Groß \$1.00, Mrs. John Jedele \$1.00, Herm. Laubengayer \$2.00, Georg Schaible sen. \$1.50, Jacob Schaible \$1.00, Louis Renz \$1.00, Ed. Haas \$1.00, Georg Haas \$1.00, Georg W. Schaible jun. 25c, Jacob Groß \$1.00, J. Thrun \$1.00, zuf. \$11.75; Ch. Sauer, von Frau Joh. Lund, Juneau 50c; zuf. \$12.25.

Reisepredigt: Pastoren Ed. Friedrich, von N. N., Helenville \$5; N. Abe-Lallemant, Vermächtnis d. sel. J. N. Müller, Tacoma \$50; C. Gausewitz, von Frä. Laura Jürgens, Gnaden Gem. Milw. \$1; S. Jedele, Kinderstoll., Wilmot (f. Kinderfrde.) \$8.93; W. P. Nommensen, nachtrgl. z. Kuvertstoll., St. Lukas Gem. Milw. 50c; Geo. Sarmann, Teil der Weihnachts- und Neujahrstoll., Eldorado \$17.65; zuf. \$83.08.

Kirchbaufonds: Pastor G. Bergmann, von G. Nerenberg, Christus Gem. Milw. \$5.00.

Synodalberichte: Pastoren M. Sauer, Sonntagstoll., Brillion \$8.50; M. Sauer, Sonntagstoll., Kasson \$4.85; G. Geiger, Sonntagstoll., Naugart \$3.70; Ed. Friedrich, Sonntagstoll., Helenville \$5.15; C. Dürr, Sonntagstoll., Lannon \$1.50; H. Schmeling, Sonntagstoll., Sparta \$9.25; G. Zimmermann, Koll., West Salem \$5.80; M. Pfaff, Sonntagstoll., Oakwood \$5.45; G. Vater, Sonntagstoll., Prairie Farm \$3.62; G. Vater, Sonntagstoll., Dallas \$2.08; D. Koch, Teil einer Sonntagstoll., Columbus \$15; M. Pantow, Sonntagstoll., Waterloo \$17.80; M. Pantow, Sonntagstoll., Hubleton \$5.90; J. Biefernicht, Teil einer Sonntagstoll., Quilsburg \$8.25; W. Schröder, Sonntagstoll., Woodville \$3.06; Ed. Zell, Sonntagstoll., Mishicot \$6; D. Höyer, Sonntagstoll., Winneconne \$7.25; A. Lederer, Sonntagstoll., New Köln \$1.72; G. Kirchner, Sonntagstoll., T. Gibson \$5.54; G. Kirchner, Sonntagstoll., Mishicot \$4.91; G. Reimer, Sonntagstoll., Tucertown \$7.32; G. Reimer, Sonntagstoll., Lime Ridge \$4.20; M. Busch, Sonntagstoll., Par. Eagleston, Tilden, Brush Prairie und Auburn \$12.75; L. Kirst, Sonntagstoll., Beaver Dam \$14.50; G. Bergmann, Sonntagstoll., Christus Gem. Milw. \$10; W. Fischer, Teil einer Sonntagstoll., T. Berlin \$7; J. Kamholz, Sonntagstoll., Oakfield \$5.03; C. Vait, Sonntagstoll., Good Hope \$5.53; C. Vait, Sonntagstoll., Mequon \$6.68; J. Dehlert, Sonntagstoll., Wehauvega \$10.75; J. Dehlert, Sonntagstoll., T. Fremont \$2.55; G. Fleischer, Sonntagstoll., Lake Geneva \$2.94; A. Nicolaus, Sonntagstoll., St. Atkinson \$14.45; A. Nicolaus, Sonntagstoll., Cold Spring \$4.15; Geo. Sarmann, Sonntagstoll., St. Pauls Gem. Eldorado \$4.50; Geo. Sarmann, Sonntagstoll., St. Peters Gem. Eldorado \$3.20; M. Raasch, Sonntagstoll., Lake Mills \$12.50; A. Klaus, Sonntagstoll., Lewiston \$6.29; Th. Brenner, Koll., Maple Creek 60c; A. Schulz, Sonntagstoll., North Milw. \$4.50; Schmeling, Sonntagstoll., Sparta \$9.25; zuf. \$274.02.

Synodalkasse: Pastoren D. Koch, Teil einer Sonntagstoll., Columbus \$6.65; J. Biefernicht, Teil einer Sonntagstoll., Quilsburg \$10; G. Gieschen, Sonntagstoll., Jerusalems Gem. Milw. \$13.50; zuf. \$30.15.

Indianer: Pastoren C. Gausewitz, von Frä. Laura Jürgens, Gnaden Gem. Milw. \$1; G. Gieschen, aus der Heidenmissionbüchse, Jerusalems Gem. Milw. \$2; zuf. \$3.00.

Mittagstisch für Indianerkinder: Pastor J. Vait, von Frau Ida Franke, Spring Valley \$1.00.

Neger: Pastor J. Gamm, von Frau L. A. Miller, La Crosse \$5; J. Gamm, von N. N., La Crosse \$5; zuf. \$10.00.

Juden: Pastor J. Gamm, von Frau L. A. Miller, La Crosse \$5.00.

Stadtmission: Pastor A. Bendler, Sonntagstoll., St. Matth. Gem. Milw. \$27.53.

Arme Studenten — Milwaukee: Pastoren G. Brandt, von N. N., T. Weston \$5; S. Jedele, Koll., Wilmot \$7.81; zuf. \$12.81.

Arme Studenten — Saginaw: Pastor G. Eggert, Koll., Bay City 75c.

Witwenkasse — Kollekten: Pastoren Ed. Friedrich, von N. N., Helenville \$2.50; W. Fischer, Teil einer Sonntagstoll., T. Berlin \$7; G. Abelmann, Sonntagstoll., Potsdam \$4.50; zuf. \$14.00.

Witwenkasse — Persönlich: Pastoren Ed. Friedrich \$2; A. Töbel \$5; zuf. \$7.00.

Reich Gottes: Pastoren J. Brenner, Kinderstoll., St. Joh. Gem. Milw. (f. Kinderfrde.) \$7.10; Ed. Friedrich, von N. N., Helenville \$2.50; J. Brenner, Februar = Koll., St. Joh. Gem. Milw. \$104.78; Ch. Döhler, Sonntagstoll., Two Rivers \$17; G. C. Bergemann, Sonntagstoll., Fond du Lac \$64.90; zuf. \$196.28.

Kinderfreundegeellschaft: Pastoren C. Schönide, Koll., Settlements \$4.30; C. Schönide, Kinderstoll., Ringston \$2.55; C. Schönide, Kinderstoll., Settlements \$3.40; Ch. Döhler, von Frä. Ella Sauter, Two River \$3; G. Vater, nachtrgl., Prairie Farm 50c; J. Gläfer, von Herm. Laft, Tomah \$1; M. Hillemann, von Frau R. Kiefling, Redford \$1; C. Gausewitz, von Frä. Laura Jürgens, Gnaden Gem. Milw. \$1; G. Reimer, Tucertown, von Bertha und Emma Lane je 25c, zuf. 50c; W. P. Nommensen, vom erten Frauenverein der St. Lukas Gem. Milw. \$15; C. Vait, von Ed. Sponholz 50c; Chr. Sauer, von Jul. Köpffell, Juneau \$2; Chr. Sauer, von Aug. Schulz, Juneau \$1.50; G. Sarmann, Eldorado, von Rosa Hendel \$2.00, C. Hagemann \$1.00, zuf. \$3.00; Summa \$39.25.

Anstalt für Schwachköpfige: Pastoren J. Mittelstädt, Kinderstoll., Wonevot \$4.20; G. Vater, nachtrgl., Prairie Farm 50c; C. Gausewitz, von Frä. Laura Jürgens, Gnaden Gem. Milw. \$1; W. P. Nommensen, nachtrgl. z. Kuvertstoll., St. Lukas Gem. Milw. \$10; N. Wolff, Elades Corners, von J. Radueng \$1.00, Alma Wolff 50c, zuf. \$1.50; Summa \$17.20.

Ev. = Luth. Hochschule: Pastor W. P. Nommensen, von Wm. Schlinte, St. Lukas Gem. Milw. \$1.00.

Belle Plaine: Pastor W. P. Nommensen, nachtrgl. z. Kuvertstoll., St. Lukas Gem. Milw. 25c.

Kriegsnot: Pastoren M. Sauer, von N. N., Brillion \$1.50; N. Riech, Sonntagstoll., Lomira \$39.30; G. Zimmermann, Koll., West Salem \$5.75; A. Wachmiller, Manitowoc, von J. Lübbe \$1.00, Wm. Böning \$5.00, zuf. \$6; J. Biefernicht, Quilsburg, von Wm. Gumt \$5.00, Hy. Troller \$3.00, zuf. \$8.00; J. Thrun, Koll., Scio \$92.25; J. Thrun, vom erten Frauenverein, Scio \$50; J. Thrun, vom erten Jugendverein, Scio \$25; A. Wachmiller, von Joh. Schäfer jr. Manitowoc \$20; C. Voges, Ridgeville, von Joh. Pingel und Frau \$2.00, Aug. Rewit und Frau \$2.00, W. Sommerfeldt und Frau \$2.00, zuf. \$6; J. Biefernicht, Quilsburg, von Ed. Jödel, Ed. Krahn je \$1.00, zuf. \$2; J. Dehlert, von E. Henig, Wehauvega \$1.50; L. Mader, Mukwonago: N. N. \$3.00, L. Mader, Wm. Baars, G. Waden-dorf, J. Seeling, J. Dabel je \$1.00, Emma Mader, Frau Reide je 50c, zuf. \$9; G. Herwig, Koll., Burr Oak \$48; J. Biefernicht, von J. Quandt, Quilsburg \$5; Summa \$369.30.

Deutsches Rotes Kreuz: Pastoren J. Pohlhey, Koll., Forest \$107; G. Herwig, Koll., Burr Oak \$48; zuf. \$155.00. Summa: \$1392.59.

G. Knuth, Schatzm.

Quittiert am 20. März.

Das Gemeinde-Blatt erscheint monatlich zweimal zum Preise von \$1.00 das Jahr.

Alle Bestellungen, Adressenveränderungen und Gelder sind zu adressieren:

Northwestern Publishing House,
263 Vierte Straße, Milwaukee, Wis.

Alle Mitteilungen und Einsendungen für das Blatt und Quittungen sind zu adressieren:

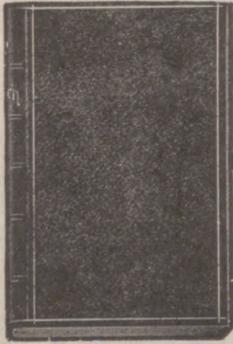
Rev. G. Bergmann,
921 Greenfield Ave., Milwaukee, Wis.

Entered at the Post Office at Milwaukee, Wis., as second class matter.

Für Konfirmation und Ostern stellen wir die
Gesangbücher der Wisconsin-Synode
in den nachstehenden neuen Einbänden her, und sehen wir Bestellungen gern entgegen.

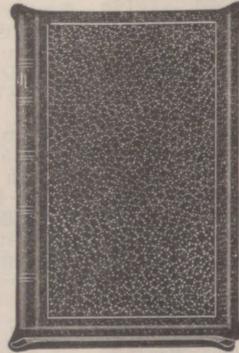
Diese Prachtbände sind nicht nur besonders durch Aufdruck, Pressung und Goldschnitt verziert,
sondern auch dauerhaft gebunden.

Wir machen besonders darauf aufmerksam das die Gesangbücher No. 6A, 7A und 8A die gleichen Einbände haben wie No. 6, 7 und 8, dagegen sind 6A, 7A und 8A mit Anhang und No. 6, 7 und 8 ohne Anhang.



No. 6A. Kleinformat mit Anhang. In feinem Marokko, biegsam, mit Klappe, \$2.25.

No. 7A. Kleinformat mit Anhang. In feinem Marokko, biegsam, ohne Klappe, \$2.00.



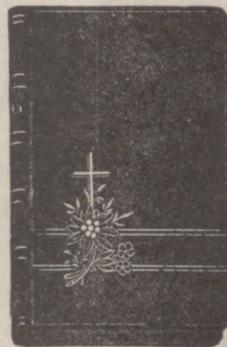
No. 8A. Kleinformat mit Anhang. In feinem Marokko. Flexible Einband. Divinity Circuit. Mit Knopf. \$2.75.



No. 213. Prachtband in feinstem Marokko = Leder mit Hochpressung und Goldschnitt und mit Aufdruck „Eine feste Burg ist unser Gott“. \$3.50.



No. 214. Prachtband in feinstem Kalbleder mit Hochpressung und Goldschnitt und mit Aufdruck „Gott schütze dich“. \$3.50.



„Edelweiß“. Prachtband in feinstem Kalbleder mit wattiertem Deckel mit Goldschnitt und Pressung einer Edelweißblume, und Kreuz in Gold. \$3.50.



No. 2760E. Prachtband in Marokko mit wattiertem Deckel und Goldschnitt mit Aufdruck in Gold: „Ehre sei Gott“. \$3.50.



No. 2760L. Prachtband in Marokko mit wattiertem Deckel mit Goldschnitt und goldberziertem Aufdruck: „Lobet den Herrn.“ \$3.50.



No. 210. Prachtband in feingepreßtem Kalbleder, mit wattiertem Deckel und Aufdruck: „Gott segne dich“ und Goldschnitt. \$3.50.



No. 5359. Prachtband in feinem schwarzen Kalbleder, mit wattiertem Deckel, Goldberzierung und Goldschnitt. \$3.50.

Zu beziehen vom Northwestern Publishing House, 263 4. Str., Milwaukee, Wis.